

2010/11

**ST. JOSEF**

# CATERINA

# RINA

VON SIENA

Heft 15

Sondernummer  
aus Anlaß des 40. Jahres  
seit der Erhebung der  
hl. Caterina von Siena zur  
Kirchenlehrerin

# ST. JOSEF

Informationsschrift für alle Freunde  
und Wohltäter der „Gemeinschaft vom  
Heiligen Josef“ in Kleinhain

## Liebe Freunde und Wohltäter!

**D**iesmal erscheint das Josefs-Heft als eine Sonderausgabe zu Ehren der heiligen Caterina von Siena, die vor 40 Jahren zur Kirchenlehrerin erhoben wurde.

Seit über zehn Jahren sind wir in Kleinhain unter anderem darum bemüht, die gesamten Werke dieser Kirchenlehrerin in deutscher Sprache herauszugeben, um dieses wahrhaft katholische Gedankengut auch hier bei uns mehr bekannt zu machen. In diesem Zusammenhang haben wir auch eine 6-teilige DVD-Dokumentation mit dem Titel „Auf den Spuren einer großen Frau“ erstellt, in der nicht nur alle wichtigen caterinianischen Stätten und Orte aufgezeigt werden, sondern zugleich auch ein erster Überblick über ihr Leben und Wirken geboten wird.

Der Titel eines Kirchenlehrers wurde von den Päpsten bisher nur dreißigmal verliehen, und zwar Heiligen und Theologen, die durch ihre Gelehrsamkeit und ihr Schrifttum Wesentliches beigetragen haben zum Verständnis des katholischen

Glaubens. Bis 1970 waren das nur Männer. Nun aber wurde der Titel auch einer Frau verliehen (inzwischen ebenso der heiligen Teresa von Ávila und der heiligen Theresia von Lisieux), und das war völlig neu. Hat nicht der Apostel Paulus gesagt, daß die Frau in der Kirche schweigen soll? Und hat nicht Caterina selbst so empfunden, als sie vom Herrn aufgefordert wurde, zu den Menschen zu gehen: „*Wie kann ich denn den Seelen nützlich sein? Ich bin doch eine armselige Frau, und Du weißt, daß das Geschlecht mir dabei hinderlich ist.*“

Doch Christus zerstreut ihre Bedenken: „*Ich werde immer mit dir sein. Du wirst die Ehre Meines Namens und die heilbringenden Lehren vor die Kleinen und die Großen bringen, vor Laien, Kleriker und Ordensleute, denn Ich werde dir eine Stimme und eine Weisheit geben, der niemand widerstehen kann. Ich werde dich auch zu den Päpsten führen, zu den Lenkern der Kirche und des christlichen Volkes, denn Ich will auf Meine gewohnte Art und Weise durch das Schwache den Stolz der Starken zuschanden machen.*“

Dieser Sendungsauftrag wurde bestimmend für ihr weiteres Leben. Caterina hatte zwar keine schulische und akademische Bildung, aber sie besaß die von Gott geschenkte Weisheit des Herzens, ein hohes Maß an Intelligenz und die

natürliche Gabe der Rede. Damit ausgestattet, wurden die letzten fünf Jahre bis zu ihrem Tod 1380 zu den fruchtbarsten ihres ganzen Lebens.

Allen Freunden und Wohltätern der Gemeinschaft vom hl. Josef möchten wir dieses Heft als ein Zeichen des Dankes und der Verbundenheit übergeben. Zugleich wünschen wir Ihnen von Herzen ein gnadenreiches Weihnachtsfest und allen Segen des Himmels für das kommende neue Jahr!



Kleinhain, Allerheiligen 2010

## Inhalt

Siena . . . . .	4
Pisa . . . . .	14
Avignon . . . . .	22
Val d´Orcia . . . . .	34
Florenz . . . . .	44
Rom . . . . .	54



4. Oktober 1970

1970/2010

Vor 40 Jahren: Erhebung zur Kirchenlehrerin

**In sicherem Wissen und reiflicher Überlegung sowie aus der Fülle apostolischer Macht erklären wir die heilige Caterina, Jungfrau von Siena, zur Lehrerin der gesamten Kirche.“**

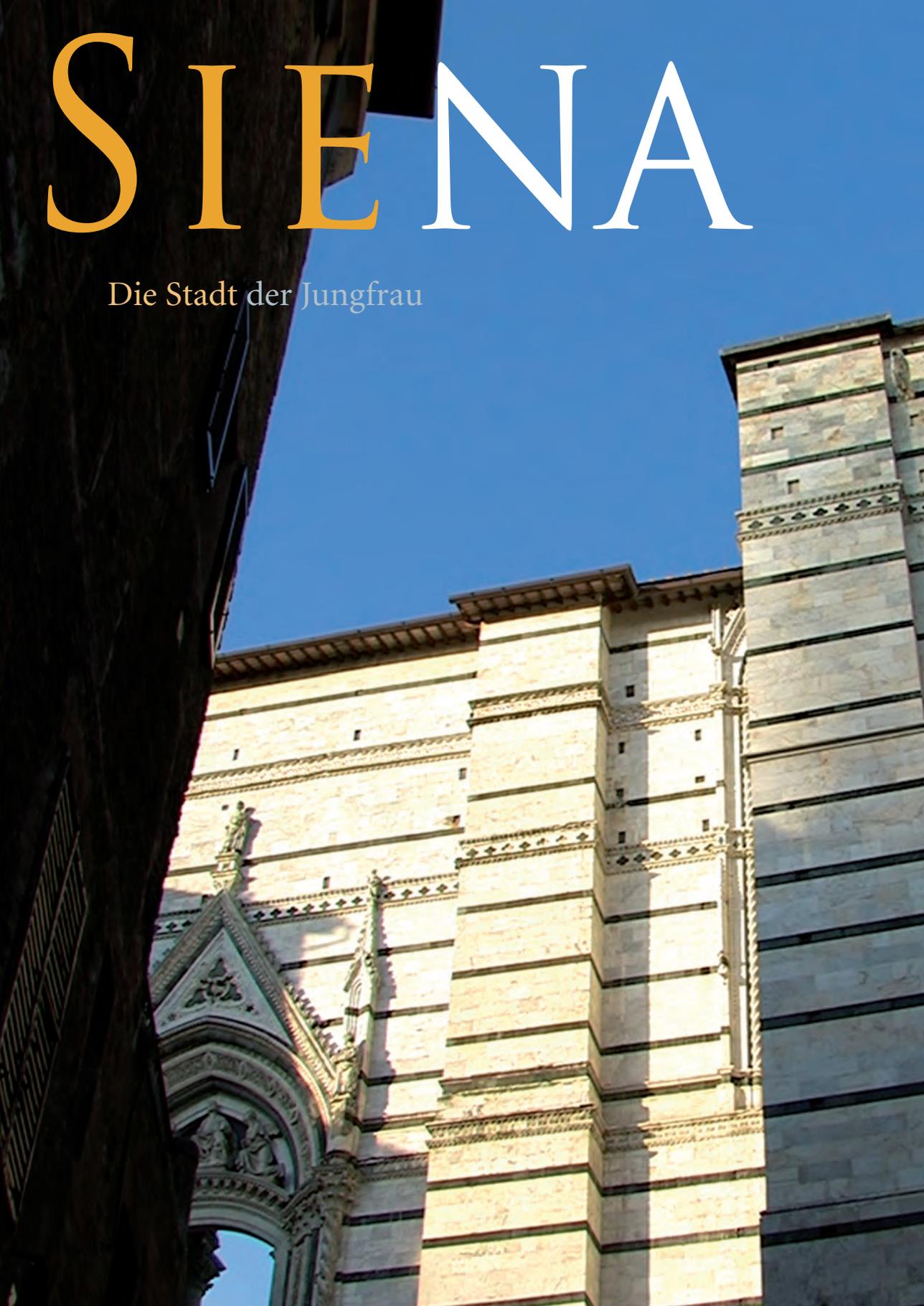
Mit diesen Worten hat Papst Paul VI. vor 40 Jahren, am 4. Oktober 1970, in der Peterskirche in Rom die hl. Caterina von Siena zur Würde einer Kirchenlehrerin erhoben.

Zehn Jahre später schrieb Papst Johannes Paul II.: „Die außergewöhnliche Rolle, die Caterina von Siena ... in der Heilsgeschichte spielte, hat sich nicht erschöpft mit ihrem seligen Hinübergang in die himmlische Heimat. Denn sie fuhr fort, in der Kirche heilsamen Einfluß auszuüben, sei es durch ihre leuchtenden Tugendbeispiele, sei es durch ihre wunderbaren Schriften. Daher haben die Päpste, meine Vorgänger, einmütig ihre immerwährende Aktualität gepriesen, wobei sie sie beständig den Gläubigen zur Bewunderung und Nachahmung vorstellten.“

Caterina hatte den Großteil ihres Lebens in Siena verbracht. Nachdem sich der Ruf ihrer Heiligkeit allmählich verbreitet hatte, begann sich ihre öffentliche Wirksamkeit über die Heimatstadt auszuweiten. So kam sie nach Pisa und Lucca, nach Avignon, ins Orca-Tal, nach Florenz und schließlich nach Rom, wo sie im Alter von 33 Jahren starb. Diesen Spuren soll auf den folgenden Seiten nachgegangen werden.

# SIENA

Die Stadt der Jungfrau





1347

**Du darfst dich glücklich preisen, Siena,  
du Stadt der Jungfrau.  
Denn dir wurde eine Tochter geboren, durch  
die dein Name für immer  
eingeschrieben ist in den Mauern des  
himmlischen Jerusalems.  
Ihr heiliges Leben und ihre klaren Worte  
sind ein sicheres Licht im Dunkel der Zeit.  
Mit dir, Siena, möchte ich sie verehren  
und mit dir ihr huldigen – ihr,  
der Patronin Italiens, der Patronin  
Europas und der begnadeten Lehrerin  
der heiligen Kirche.**

Am 25. März 1347, ein Jahr vor der großen Pest, zur Zeit der Kriege und Hungersnöte, kam in Siena ein Mädchen zur Welt, das die Eltern taufen ließen auf den Namen Caterina.

Dieses 24. Kind des Ehepaars Lapa und Jacopo Benincasa wurde schon sehr früh auf außergewöhnliche Weise von Gott berührt ...



**S**iena gehört heute zu den besterhaltenen mittelalterlichen Städten Europas. Weil sie die Renaissance kaum berührt und der zweite Weltkrieg verschont hat, blieb die Altstadt so erhalten, wie sie vor über 700 Jahren entstanden ist. Dom und Rathaus sind die weithin sichtbaren Wahrzeichen von geistlicher und weltlicher Macht. Bis Ende des 12. Jahrhunderts herrschten die Bischöfe über die Stadt, dann die

Vertreter der Gemeinde und schließlich verschiedene Ratsversammlungen, die sich aus Adel und Volk zusammensetzten. Siena war der Sitz großer Handelsgesellschaften und der mächtigsten Banken der damaligen Welt und im 13. Jahrhundert so reich und groß wie Paris oder London.

Siena liegt auf drei Hügelketten. Dort, wo sie zusammentreffen, bilden sie die berühmte Piazza del Campo. Dieser ehemalige Marktplatz, der wie eine große Muschel aussieht, wird von allen Architekturklassen Europas als Musterbeispiel genialer Gestaltung vorgestellt. Hier ist nicht nur Sienas Treffpunkt der Welt, sondern hier schlägt in dem herrlichen Rathaus auch das Herz seiner politischen Geschichte.

Das für die Sieneser bedeutendste und spannendste Ereignis ist der Palio, ein Pferderennen, dessen Ursprung bis ins 14. Jahrhundert zurückreicht und das seither Jahr für Jahr zweimal im Sommer stattfindet. Auch wenn es sich dabei vorwiegend um ein weltliches Fest handelt, so ist es doch eingebettet und verwoben mit dem



Glauben des Volkes als ein Weihefest zu Ehren der heiligen Gottesmutter. Denn Siena ist seit alters her auch „die Stadt der Jungfrau“. Unübertroffen sind die herrlichen Bilder Mariens, die die sienesische Malerschule weltberühmt gemacht hat. Vor allem aber: Ihr zu Ehren wurde der weiße Mariendom gebaut, der schon von weitem sichtbar ist und wie ein Diadem über den Dächern Sienas schwebt. Was immer an menschlichem Können möglich war, wurde an der Fassade des Domes vereint. Die Kunst als Abbild der Herrlichkeit Gottes sollte vor allem den Schöpfer preisen. Neben dem Dom sind es noch weitere große Ordenskirchen, die das Bild der Stadt prägen. Etwa die Kirche der Augustiner, die Basilika der Serviten oder die Franziskanerkirche auf der großen Piazza San Francesco. Die mächtigste und bedeutendste Ordenskirche aber ist San Domenico, die

Kirche der Dominikaner auf dem *campo regio*. Zusammen mit Dom- und Rathaustrum bildet sie die bekannteste Silhouette Sienas. Bereits im 13. Jahrhundert stand die Kirche und das Kloster mit seinem herrlichen Kreuzgang als eine der ersten Anlagen zu Ehren des heiligen Dominikus. Das Innere der Kirche wirkt zunächst wie eine riesige Halle, und erst bei näherem Hinsehen merkt man den Reichtum seiner künstlerischen Schätze. Der größte Schatz aber ist das Andenken an jene Heilige, die durch die Jahrhunderte bis heute nicht nur dieser Kirche, sondern der gesamten Stadt ihren besonderen Reiz verleiht: die heilige Caterina von Siena. Caterina hat in San Domenico ihre geistige Heimat gefunden: hier wird als kostbare Reliquie ihr Haupt verehrt; hier hat sie gebetet und die hl. Messe mitgefeiert; hier hat sie kommuniziert





Bild oben: Fontebranda

und dann oft stundenlang in Ekstase verharret; hier hat sie das Ordenskleid der Dominikanerterziarinnen empfangen, und hier ist auch das einzige zu ihren Lebzeiten gemalte Bildnis, das ihr Aussehen am getreulichsten wiedergibt. Aber lassen wir jetzt Caterina selber zu Wort kommen bzw. lassen wir uns von ihr führen zu den Stätten ihrer Kindheit und ihres späteren Lebens in Siena.

**Caterina:** Gut. Dann würde ich vorschlagen, wir gehen zunächst hinunter nach Fontebranda, vorbei am Hotel „Alma Domus“, das meinem Elternhaus eingebunden ist. Dieser Ortsteil, der Graben,

der den Domhügel von San Domenico trennt, heißt Fontebranda und ist benannt nach dem alten Brunnen, der bereits über 700 Jahre besteht. Hier war ich als Kind sehr oft, denn das Haus meiner Eltern liegt ganz in der Nähe. Ich bin 1347 am Fest Maria Verkündigung auf die Welt gekommen, ein Jahr vor der furchtbaren Pest, der halb Siena zum Opfer fiel. Wir waren damals eine große Familie. Meine Mutter hieß Lapa, und mein Vater Jakob. Ich war als 24. Kind die Jüngste. Es kam zwar noch als 25. meine Schwester Johanna, aber sie ist früh gestorben.

*Dann waren Sie sozusagen der geheime Mittelpunkt des Hauses?*

**Caterina:** So könnte man sagen. Jedenfalls liebten mich alle, weil ich so aufgeweckt plaudern konnte.

*Und Ihre religiöse Neigung?*

**Caterina:** Ich hatte schon als Kind eine große Liebe zur Gottesmutter. Ein entscheidendes Erlebnis aber war die Christusvision in der Via del Costone. Ich war etwa sechs oder sieben Jahre alt und befand mich mit meinem Bruder gerade auf dem Heimweg von meiner älteren Schwester: Da sah ich plötzlich über



dem Dach der Dominikanerkirche Jesus Christus. ER saß auf einem Thron, angetan mit päpstlichen Gewändern und der Tiara auf dem Haupt inmitten mehrerer Apostel. Christus hat mich angeblickt und mich dann gesegnet. Und von da an hat sich mein Leben geändert.

*In welcher Weise?*

**Caterina:** Ich habe vor dem Bildnis der Gottesmutter ewige Jungfräulichkeit gelobt und dazu den Schutz und Segen des Himmels erbeten.

*Und nun lief alles geradlinig?*

**Caterina:** Nicht ganz. Denn unter dem Einfluß meiner älteren Schwester Bonaventura, die ich sehr liebte, begann ich mich hübsch zu machen, und die Mutter wollte sogar, ich sollte meine Haare bleichen, denn blond war damals Mode. Aber als dann meine Schwester im Kindbett starb, habe ich meine Untreue sehr bereut.

*Wollten Sie die Eltern nicht verheiraten?*

**Caterina:** O doch! Es gab auch schon konkrete Pläne. Aber ich habe meine langen Haare abgeschnitten und vor der ganzen Familie erklärt, daß ich mich Christus versprochen habe. Von da an wollte ich mich unter den Schutz des

Ordenskleides stellen, das mir die Gottesmutter und der heilige Dominikus in einer Vision zugesagt hatten. Ich wollte bei den Mantellatinnen eintreten. Diese Drittordensschwwestern standen unter der Leitung der Dominikaner, lebten aber zu Hause und widmeten sich den Werken der Nächstenliebe.

Meine Mutter war allerdings strikt dagegen. Und um mich auf andere Gedanken zu bringen, mußte ich sie nach Bad Vignoni begleiten. Sie hoffte, daß sich dort unter den Leuten im Kurbad meine Klosterpläne verflüchtigen würden und ich auf andere Gedanken käme.

Aber ich habe die Gelegenheit im Thermalbad genützt, um Buße zu tun für meine Sünden. Ich habe mich dort unter das Rohr gestellt, aus dem das heiße Wasser strömte. Schließlich gab meine Mutter nach, und so wurde ich mit 16 Jahren bei den Mantellatinnen aufgenommen und eingekleidet. Drei Jahre lebte ich dann schweigend und zurückgezogen in einer kleinen Kammer im Haus meiner Eltern. Nur zur hl. Messe bin ich weggegangen. Das war für mich sozusagen meine Noviziatszeit.

*Und wer hat Sie dabei unterrichtet?*



Bild oben:  
San Domenico,  
E. Gambarelli:  
Caterina  
betet zusammen  
mit Christus  
das Brevier

**Caterina:** Christus selbst. Er selbst hat zu mir gesprochen.

*Und wie?*

**Caterina:** Entweder durch Eingebungen oder durch seine klare Erscheinung. Am Ende dieser verborgenen Jahre wurde mir die Gnade der geistlichen Vermählung mit Christus geschenkt. In Anwesenheit der Gottesmutter und mehrerer Heiliger vermählte sich Christus mit mir und steckte mir einen Ring an den Finger, der für mich immer sichtbar war.

*Und was haben Sie dann gemacht?*

**Caterina:** Christus wollte, daß ich zu den Menschen gehe und mich um ihre Nöte kümmere. Das habe ich nun auch getan. Zuerst im Haus meiner Eltern und dann bei den Armen und Kranken. Als ich einmal einem Bettler mein Hemd gab, erschien mir der Herr in der folgenden Nacht und zeigte mir, daß dieser Liebesdienst ihm selbst getan war – und er gab mir dafür ein kostbares Gewand, das er aus seinem Herzen zog ...

Bild rechts:  
Das ehemalige Krankenhaus  
Santa Maria della Scala  
am Domplatz

Bild unten:  
Vorplatz vor dem  
Eingang  
zum Heiligtum der  
hl. Caterina



*Waren Sie auch in den Krankenhäusern?*

**Caterina:** Ja, in Siena gab es mehrere. Ich hatte mich dort um Patienten bemüht, die niemand pflegen wollte.

Das eine Krankenhaus war das berühmte Hospital Santa Maria della Scala am Domplatz. Hier kann man noch die kleine Nische sehen, wo ich mich nachts ein wenig ausruhen konnte.

Ein anderes Krankenhaus, das ich oft besuchte, war das Misericordia-Spital in der Via della Sapienza. Heute ist hier die Stadtbibliothek, die sehr wertvolle Bücher besitzt, unter anderem Handschriften aus meiner Zeit.

Mit dem Rektor des Misericordia-Spitals war ich übrigens gut befreundet. Ich glaube, es sind noch eine ganze Reihe Briefe vorhanden, die ich damals an ihn gerichtet habe. Aber gehen wir jetzt zu meinem Elternhaus. Über den großen Vorplatz kommt man zunächst in diese kleine Säulenhalle und von hier aus in die verschiedenen Räume, die heute zu Kapellen ausgebaut wurden und reich geschmückt sind.

*Diese Wandgemälde, die es hier zu sehen gibt – das sind alles Darstellungen aus Ihrem Leben?*





**Caterina:** Ja. Ebenso im Oratorium einen Stock tiefer: Hier z.B. erschien mir in einer Vision die Gottesmutter, wobei ich das Jesuskind in die Arme nehmen durfte. Und hier gab mir Christus zwei Kronen zur Auswahl.

*Und welche haben Sie gewählt?*

**Caterina:** Die Dornenkrone, weil ich ihm dadurch ähnlich werden wollte.

Unser Herr ließ mich auch aus seiner Seitenwunde trinken, und einmal gab er mir selber bei der Messe die Kommunion. Eine besondere mystische Gnade wurde mir in Pisa zuteil durch den Empfang seiner heiligen Wundmale. Das Kreuz, vor dem ich die Stigmen empfing, kam später hierher nach Siena. Um ihm einen würdigen Platz zu geben, wurde im

ehemaligen Garten unseres Hauses eine Kirche errichtet.

Es kamen damals auch aus allen Ständen Frauen und Männer, die sich mir angeschlossen haben und in mir ihre geistliche Mutter sahen.

Wir waren wie eine Familie, und wir trafen uns regelmäßig zu Gesprächen und zum Gebet. Später haben mich viele von ihnen auf meinen Reisen begleitet. Ich konnte damals übrigens auch zahlreiche Sünder mit Gott versöhnen und unter verfeindeten Familien Frieden stiften. All diese Dinge blieben in der Öffentlichkeit natürlich nicht unbekannt.

Als ich etwa 27 Jahre alt war, ließ mir der Heilige Vater ausrichten, ich solle für ihn beten. Bald darauf wurde mir



Bild links: Mystische Vermählung mit Christus (Ausschnitt), Das Bild befindet sich in der Kapelle hinter dem heiligen Haupt Caterinas in San Domenico (Siena)

Bild unten: „Mystischer Tod“ der hl. Caterina von Siena. Ihre Verbundenheit mit dem Leiden Christi war so intensiv, daß sie für einige Stunden in einen todesähnlichen Zustand versetzt wurde, ehe sie Christus wieder stärkte, um sie nun gleichsam mit „seinem Herzen“ zum Heil vieler Seelen in die Welt auszusenden.



vom Generaloberen der Dominikaner ein persönlicher Beichtvater und Vorgesetzter zugewiesen, er hieß Raimund von Capua. Ich verdanke ihm sehr viel. Er war für mich ein Geschenk der Gottesmutter.

*Und durch ihn begannen Sie dann mit ihren großen Reisen im Dienst des Friedens und der Kirche?*

**Caterina:** Gewiß, er war mir ein unentbehrlicher Helfer. Aber den eigentlichen Auftrag dazu gab mir der Herr.

*Und wie?*

**Caterina:** Es war im Zusammenhang mit dem mystischen Tod, als mir der Herr für mehrere Stunden das Herz aus der Brust nahm. Damals gab er mir zu verstehen, daß er mich – gleichsam mit sei-

nem Herzen – zu den Menschen aussenden werde. Wörtlich sagte damals der Herr zu mir: **„Du wirst nun nicht mehr ein Leben führen wie bisher, noch wird dir künftig deine kleine Zelle als Wohnort dienen, vielmehr wirst du zum Heil der Seelen sogar deine Heimatstadt verlassen müssen. Ich aber werde immer mit dir sein. Ich werde dich führen und zurückführen. Du wirst die Ehre meines Namens und die heilbringenden Lehren vor die Kleinen und die Großen bringen, vor Laien, Kleriker und Ordenleute. Denn ich werde dir eine Stimme und eine Weisheit geben, der niemand widerstehen kann. Ich werde dich auch zu den Päpsten führen, zu den Lenkern der Kirche und des christlichen Volkes, denn Ich will auf meine gewohnte Art und Weise durch das Schwache den Stolz der Starken zuschanden machen.“**

# PISA

1375 unternahm Caterina ihre erste größere Reise.

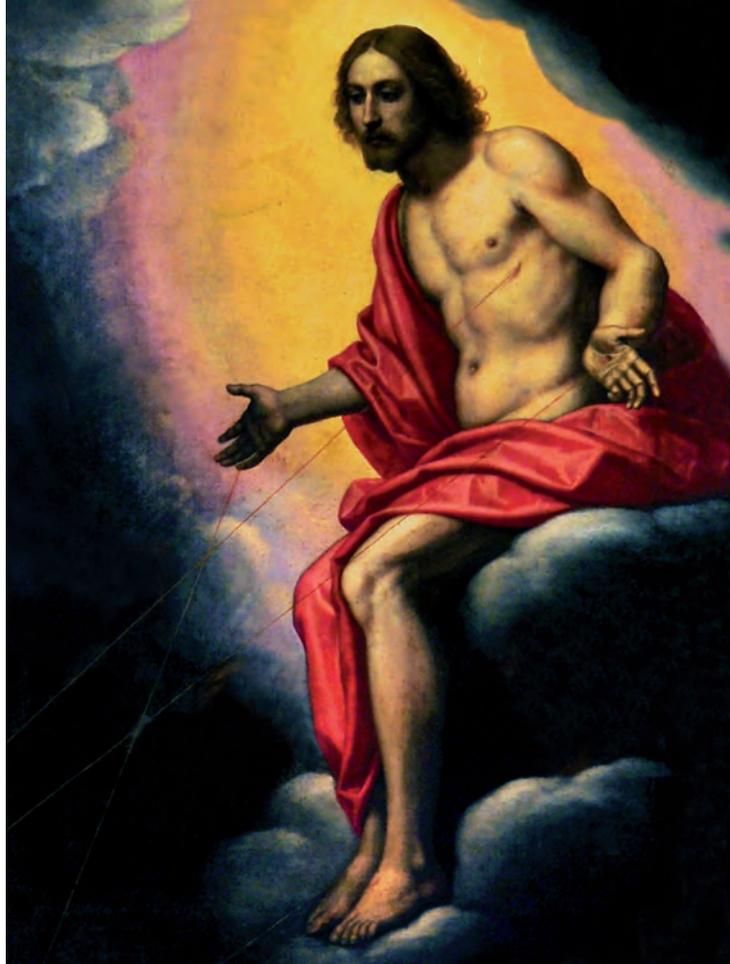
Auf Einladung des Verwaltungschefs von Pisa kam sie zu Beginn des Jahres zusammen mit ihrer geistlichen Familie in die Arno-Stadt, wo sie bis zum Jahresende blieb.

1375



In dieser Kapelle  
(S. Cristina)  
empfangt  
die hl. Caterina  
am 1. April 1375  
die Wundmale  
Christi.





A

Bild oben:  
Domenico Passignano (1559–1636),  
Caterina empfängt die Wundmale  
Christi, Pisa, Santa Cristina (Ausschnitt)

Als Caterina Anfang 1375 auf Einladung des Stadtoberhauptes Piero Gambacorti nach Pisa kam, wurde sie von ihm und zahlreichen Persönlichkeiten am Stadttor festlich empfangen. Dabei lernte sie auch die Tochter des Stadtoberhauptes, die 15 jährige Tora, kennen, die dann unter ihrem Einfluß Dominikanerin wurde und später mit Hilfe des Vaters ein eigenes Reformkloster gründete, wo sie als Priorin segensreich wirkte.

Caterina wohnte in Pisa im Haus der vornehmen Familie Niccolò und Nella Buonconti. Drei Söhne ihres Gastgebers begleiteten sie später auf mehreren ihrer Reisen, darunter auch nach Avignon.

Als sie am Palmsonntag in der nebenan liegenden Kirche Santa Cristina bei der hl. Messe die Kommunion empfing, sah sie vom Kreuz des Herrn herab fünf blutrote Strahlen in ihre Hände, Füße und Seite dringen. Auf ihre Bitte, Gott möge die heiligen Wundmale Christi an ihrem Leib vor den Menschen verbergen, änderten die Strahlen ihre Farbe in gleißendes Licht, sodaß die Stigmen fortan für Außenstehende unsichtbar blieben. Das Kreuz, vor dem sie damals die Stigmen empfing, hängt heute über dem Hochaltar in der Kapelle ihres Geburtshauses in Siena.



Bild oben: Pisa, Santa Cristina,  
Seitenaltar zu Ehren der hl. Caterina,  
rechts unter dem Kreuz die Stelle, wo sie  
die Stigmen empfing.



Blick auf die Kartause von Calci

Unter den zahlreichen religiösen Gemeinschaften, mit denen Caterina in Berührung kam, schätzte sie besonders den Kartäuserorden wegen der Demut und des Gehorsams seiner Mönche – und so besuchte sie auch von Pisa aus die neu entstandene Kartause von Calci.

Hier lernte sie auch Don Bartolomeo Serafini, den Gründungsprior der Kartause von Gorgona kennen. Serafini war von Caterinas Persönlichkeit derart beeindruckt, daß er sie unbedingt mit seinen Mönchen auf Gorgona bekannt machen wollte und sie so lange bedrängte, bis sie schließlich eines Tages zu einem Besuch auf der Insel einwilligte. Raimund von Capua schreibt in seinen Erinnerungen:

*„Nach unserer Ankunft auf der Insel bereitete der Prior für Caterina und ihre Mitschwester eine Meile vom Kloster entfernt ein Nachtquartier, während er uns bei sich im Kloster auf-*

*nahm ... Am nächsten Tag kam er mit allen seinen Mönchen zu Caterina und bat sie um ein erbauliches Wort, worauf sie mit solcher Glaubwürdigkeit und Klugheit zu sprechen begann, daß ich und die anderen Zuhörer in Staunen gerieten.“* Beim Abschied erbat sich der Prior ein Andenken an ihren Besuch, worauf ihm schließlich Caterina ihren schwarzen Mantel zurückließ.

Caterina war aber nicht nur bei den Mönchen von Calci und Gorgona geschätzt, sondern auch in zahlreichen anderen Kartäuserklöstern wohl bekannt. In der Kartause San Martino in Neapel beispielsweise lebte als Mönch ein gewisser Don Cristofano, der in große Betrübniß gefallen war, weil er nach Gorgona versetzt werden sollte und sich von seinem schönen Kloster in Neapel nicht trennen wollte. Als Caterina davon erfuhr, schrieb sie ihm:



Bild oben:  
Die einzige bewohnte  
Bucht und  
Anlegestelle auf der Insel  
Gorgona

Bild links: Gorgona, Platz der  
ehemaligen Kartause mit  
Blickrichtung nach Osten  
aufs Meer

**„Liebster Vater! Ich möchte keine Niedergeschlagenheit bei Euch sehen! Blickt auf das geopfert Lamm, das sich für Euch hingegeben hat, und gebt Euch damit zufrieden, in dem auszuharren, was Gott Euch jetzt und in Zukunft auferlegt. Das müßt Ihr tun, denn Ihr wißt, daß Gott uns ruft und dorthin erwählt, wo wir ihm am meisten gefallen. Wenn es der Güte Gottes gefällt, daß Ihr ihm auf Gorgona dient, so bin ich sicher, daß Gott das Beste für Euch daraus machen wird.“**

Im 14. Jahrhundert hatten fast alle großen Städte eine Kartause in ihrer Nähe. Siena war die einzige Stadt, die sogar drei besaß: Maggiano, Belriguardo und Pontignano. Hier in Pontignano trat unmittelbar nach Caterinas Tod ihr gleichaltriger Sekretär und Lieblingsschüler Stefano Maconi ein, nachdem sie ihn an ihrem Sterbebett in Rom im Namen Gottes für den Kartäuserorden bestimmt hatte.

Stefano war hier als Mönch, von Caterinas Geist geprägt, so vorbildlich, daß er immer wieder zum Prior und später sogar zum Generaloberen

des Gesamtordens römischer Obödienz gewählt wurde. In dieser Funktion residierte er über elf Jahre in Seitz, dem ältesten Kartäuserkloster Mitteleuropas im ehemaligen Herzogtum Steier. Von hier aus bemühte er sich um die Übersetzung und Verbreitung der Werke seiner geliebten geistlichen Mutter, der heiligen Caterina von Siena.

Caterina war im Juni für einige Tage von Pisa aus nach Siena zurückgekehrt, um einem jungen Mann bei seiner Hinrichtung beizustehen. In einem Brief berichtet sie darüber ausführlich. Sie schreibt: **„Am Morgen noch vor dem Glockenläuten ging ich zu ihm, und das bereitete ihm großen Trost. Ich führte ihn zur Messe, und er war sehr angetan und empfing die hl. Kommunion, die er schon lange nicht empfangen hatte. Sein Wille war nun ganz ergeben und ich versprach, im Augenblick des Todes bei ihm zu sein. Am anderen Tag erwartete ich ihn also auf dem Richtplatz, und als er dann kam und mich sah, begann er zu lächeln, und dann bat er mich, ihm das Kreuzzeichen zu machen. Ich**

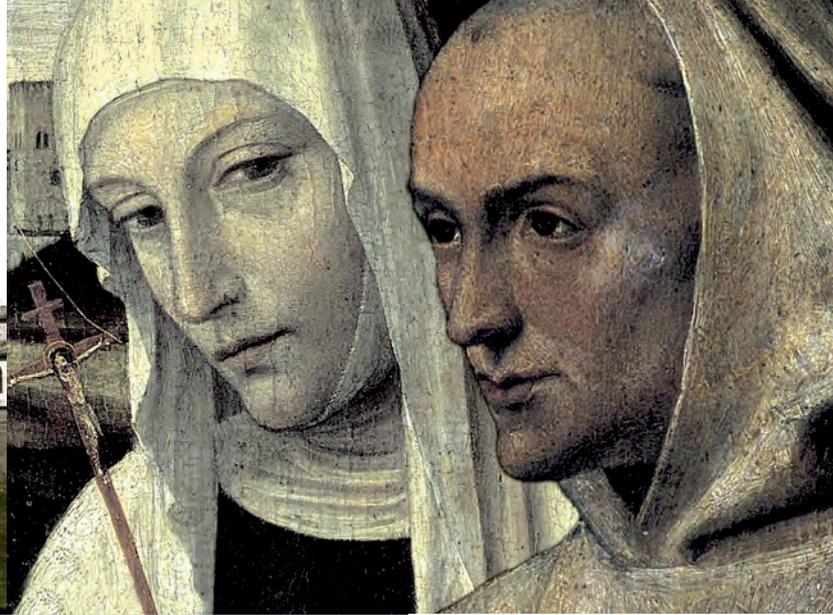


Bild oben: Die Kartause Pontignano (Siena),  
Caterina und Stefano Maconi

*entblöste ihm den Hals und erinnerte ihn an das Blut des Lammes. Dann sagte er nur: Jesus und Caterina. Und bei diesen Worten empfing ich sein Haupt in meinen Händen. Da wurde plötzlich der Gottmensch sichtbar, strahlend wie das Licht der Sonne. Er stand mit geöffneter Seitenwunde da und nahm die vom Leib getrennte Seele des Hingerichteten voll Güte hinein in die Schatzkammer seines Erbarmens. Als man dann seinen Leichnam weggeschafft hatte, fühlte ich einen tiefen Frieden, weil er so gütig und liebevoll von Gott empfangen wurde.“*

Ab dem Sommer des Jahres 1375 nahm Caterinas Aufenthalt in Pisa allmählich auch politische Dimensionen an. Cyprien wurde von den Türken bedroht, und Florenz strebte schon seit langem nach der Vormachtstellung in Mittelitalien – gegen den Widerstand des Heiligen Stuhls.

Um dieses Hindernis zu beseitigen, schlossen sich Florenz und Mailand zu einem Bündnis zusammen, mit dem Ziel, im Namen der Freiheit die weltliche Macht des Papsttums zu vernichten. Durch die florentinische Propaganda aufgewiegelt und unter Druck gesetzt, traten in den folgenden Monaten auch die umliegenden Republiken und fast der gesamte Kirchenstaat (mit Ausnahme von Rom) dieser antipäpstlichen Bewegung bei. Caterina wußte sich nun von Gott gesandt und auch im Auftrag des Papstes dazu berufen, in diese Auseinandersetzung zwischen



Die Kartause Seitz (Slowenien)





Bild oben: Bernabò Visconti,  
Tyrann von Mailand

Bild auf der rechten Seite:  
F. Anguilla, ca. 1430,  
Madonna mit dem Jesuskind,  
Lucca, Diözesanmuseum

der Republik Florenz und dem Papsttum vermittelnd einzugreifen. Und so begann Caterina von Pisa aus allen zu schreiben, bei denen sie auf diese Weise etwas zu bewegen hoffte, den einen, um sie für den Kreuzzug zu gewinnen, den anderen, um sie vor den Folgen eines antipäpstlichen Bündnisses zu warnen.

Sie schrieb an die Königin von Neapel, an Elisabeth, die Mutter des ungarischen Königs, und auch an den Tyrannen von Mailand, Bernabò Visconti. Diesem Herrscher, der zwar ein kluger Politiker, noch mehr aber ein bestialisch grausamer Despot war, legt Caterina ans Herz, er möge zuerst über die Stadt seiner eigenen Seele herrschen, dann werde er auch andere in rechter Weise regieren können. Zugleich lädt sie ihn zur Teilnahme am Kreuzzug ein – als Wiedergutmachung für seine bisherigen Vergehen. Und an den berühmtesten englischen Söldnerführer John Hawkwood, der gerade mit seinen Söldnerscharen Pisa bedrohte, schrieb sie:

**„Ich finde es seltsam, daß Ihr jetzt hier gegen Christen Krieg führen wollt, wo Ihr doch (wie ich hörte) versprochen habt, am heiligen Kreuzzug teilzunehmen ... Ich bitte Euch sehr herzlich, daß Ihr umkehrt und Euch für den gekreuzigten Christus zur Verfügung stellt.“**

Während sie also die einen zum Kreuzzug aufforderte, warnte sie die anderen vor einem Kampf gegen die Kirche: **„Wie könnt Ihr euch gegen den**



Lucca, Detail der Domfassade

**Stellvertreter Christi erheben!**“ schrieb sie an einen Politiker in Florenz. **„Wißt Ihr nicht, daß er die Schlüssel zum Blut besitzt. Wer ihn verachtet, der verachtet das Blut; wer den einen ablehnt, der lehnt auch das andere ab, denn die beiden sind nicht zu trennen.“**

Caterina hatte im Auftrag des Papstes versucht, sowohl Pisa als auch Lucca vor einem Beitritt zum antipäpstlichen Städtebund abzuhalten. Nachdem sie Ende des Jahres wieder nach Siena zurückgekehrt war, schrieb sie an Papst Gregor XI. nach Avignon:

**„Ich war jetzt in Pisa und Lucca, und soweit es in meinen Kräften stand, habe ich versucht, zu verhindern, daß die Bevölkerung sich**

**mit den verderbten und aufrührerischen Gliedern gegen Euch verbündet. Aber sie sind sehr ängstlich, da sie von Eurer Seite noch keine Ermutigung bekommen haben, von der Gegenpartei aber immer wieder dazu angestachelt und unter Druck gesetzt werden.“**

Lucca, am Fuße des Apennin gelegen und mit Kirchen übersät, ist eine zutiefst anmutige Stadt mit aristokratischem Charakter und einer liebenswürdigen Atmosphäre. Durch seine Lage an der Frankenstraße und die Erzeugung der berühmten Seidenbrokat-Stoffe war Lucca eine Wirtschaftsmacht und galt als die papstfreundlichste Stadt. Jetzt aber hatten sie sich für die antipäpstliche Liga entschieden.

Als Caterina Anfang 1376 noch einmal nach Lucca kam, unternahm sie einen erneuten Versuch, die Stadtväter von diesem Bündnis abzuhalten, indem sie ihnen schrieb:

**„Ich bitte Euch, liebste Brüder und Söhne der heiligen Kirche, bleibt fest und laßt Euch nicht durch irgendwelche Drohungen beeinflussen! Hütet Euch davor, eine derartige Bindung einzugehen! Nehmt lieber jedes Leiden auf Euch. Laßt die Furcht, Gott zu beleidigen, immer ausschlaggebender sein als jedes andere Leiden, dann braucht Ihr Euch nie mehr zu fürchten.“** Doch Caterinas Bemühungen waren vergebens.

Nachdem Florenz fast ganz Mittelitalien gegen den Heiligen Stuhl mobilisiert hatte und seine Provokationen weiter ausdehnte, verhängte Papst Gregor XI. schließlich über die Mitglieder der Regierung von Florenz die Exkommunikation und über die gesamte Stadt das Interdikt, das Verbot aller kirchlichen Zeremonien und den Boykott sämtlicher Handelsbeziehungen der christlichen Länder mit Florentinern. In einer ersten Reaktion wurde Caterina gebeten, zum Papst zu reisen, um bei ihm persönlich zu intervenieren. So kam es zu Caterinas Reise nach Avignon.

# AVIGNON

Papst Gregor XI.

1376







Avignon, Papstpalast: Blick auf den Campanie-Turm



Bild oben:  
Der aus romanischer Zeit stammende Dom „Notre-Dame-des-Domes“ mit seiner großen vergoldeten Madonnen-Statue (aus dem Jahre 1859)

D

urch die Provence im Südosten Frankreichs fließt die Durance Richtung Westen und mündet bei Avignon in die Rhone. Hier, im Zusammenstoß dreier Gebiete, des Venaissin, der Grafschaft Provence und Frankreichs ließen sich im 14. Jahrhundert die Päpste nieder. Siebzig Jahre lang war die heilige Stadt Rom nicht mehr das Zentrum der Christenheit. Und während dadurch der Kirchenstaat in Italien praktisch zugrunde ging, stieg Avignon auf zur geistigen Hauptstadt der Welt und erlebte auf diese Weise die Hochblüte seiner Geschichte.

Insgesamt 7 französische Päpste regierten nacheinander in Avignon, umgeben von einem fast ebenso gänzlich französisch gewordenen Kardinalskollegium. Weil aber die Päpste ohne eigenes Territorium ihr geistliches Amt nicht ungehindert und unabhängig verwalten konnten, erwarb Klemens VI. 1348 die Stadt Avignon um 80 000 Golddukat von Johanna von Anjou, der Königin von Neapel



Bild oben: Wappen Papst Klemens' VI.  
über dem Haupteingang des  
Papstpalastes (Champeaux-Tor)

und Gräfin der Provence. In den folgenden Jahren wurden durch ihn und seine Nachfolger die Stadt und vor allem der Palast schrittweise ausgebaut und weiter vergrößert. Es sind beeindruckende Mauern, die hier zum Himmel ragen. Daß der Palast so imposant und festungsartig ausfiel hatte seine Gründe, denn Avignon war ein beliebtes Ziel von Söldnerbanden, die hier auf leichte Beute hofften.

Zum besseren Schutz ließen die Päpste daher auch noch eine 4 km lange Verteidigungsmauer um die Stadt errichten, die fast zur Gänze noch besteht und aus dem heutigen Stadtbild nicht mehr wegzudenken ist. Aber auch wenn der Bau nach außen hin wie eine Festung aussieht, so war doch das Innere ein vornehmer Palast. Wir können uns heute kaum mehr vorstellen, in welchem würdevollem Glanz sich einst der päpstliche Hof präsentierte, als seine Säle von Kardinälen und Kirchengelehrten, von Fürsten und

Königen, geistlichen und weltlichen Würdenträgern, von Künstlern und Dichtern belebt wurden.

Die Kathedrale neben dem Papstpalast mit der goldenen Statue der Gottesmutter stammt bereits aus romanischer Zeit und trägt den Titel „Notre-Dame-des Domes – Unsere Liebe Frau der Bischöfe.“ Von welcher Seite man den Papstpalast auch betrachtet, an dem goldgewirkten Bildnis Mariens, das den eigentlichen Blickfang des ganzen Ensembles darstellt, kommt man nicht vorbei. Am höchsten Punkt der Stadt thronend, hält die allerseligste Jungfrau gleichsam schützend ihre Hand über die Kirche und über alle ihre Kinder.

Pont St. Bénézet, Brücke des heiligen Hirtenjungen Bénézet, so lautet der Name der berühmten Pont d'Avignon, die wir aus dem bekannten Volkslied kennen. Im 12. Jahrhundert bei ihrer Errichtung hatte die 900 m lange Brücke die





Caterina vor Papst Gregor XI. in Avignon (Gemälde in der Dreifaltigkeitskirche in Varazze).

**„Ich sage Euch  
im Namen  
des gekreuzigten Christus:  
Kommt, kommt, so bald Ihr  
könnt, und zögert nicht!  
Achtet nicht auf die  
Widerstände,  
sondern kommt wie ein  
mutiger und furchtloser  
Mann.“**

beiden Arme der Rhône überspannt. Heute sind von den zweiundzwanzig Bögen nur noch vier übriggeblieben. Gegenüber von Avignon, auf französischer Seite, ließ Philipp der Schöne die Stadt Villeneuve errichten mit dem strategisch wichtigen Fort St. André. In dieser „Neustadt“, entstanden dann nach Ankunft der Päpste die prächtigen Residenzen der Kardinäle, die lieber in der Peripherie als in Avignon wohnen wollten. Obwohl sich die Päpste mit Avignon gleichsam ein neues geistliches und kulturelles Zentrum in Europa schufen und hier gerne residierten, war ihnen der Gedanke und die Absicht an eine Rückkehr nach Rom und an eine Wiederaufrichtung des Kirchenstaates in Italien nie ganz verloren gegangen. Einen ersten Versuch unternahm bereits



Oben: Papstpalast: die große Kapelle, darunter Wandmalerei in den päpstlichen Gemächern

1367 Papst Urban V., aber ohne Erfolg. Die endgültige Rückkehr gelang erst zehn Jahre später seinem Nachfolger Gregor XI. Die heilige Caterina von Siena sollte dabei eine wesentliche Rolle spielen.

Caterina erreichte Avignon am 18. Juni 1376, begleitet von ihrer geistlichen Familie, darunter Priester, Mitschwestern und Weltleute, die sie verehrten, insgesamt etwa zweiundzwanzig Personen. Gregor XI. hatte ihnen in der Stadt ein Haus mit einer hübschen Kapelle zugewiesen.

Bereits zwei Tage später bekam Caterina ihre erste Audienz. Sie möchte für Florenz den Frieden vermitteln. Raimund von Capua, ihr Beichtvater, der bereits Wochen vorher angereist war, fungierte dabei als Dolmetscher – denn der Papst

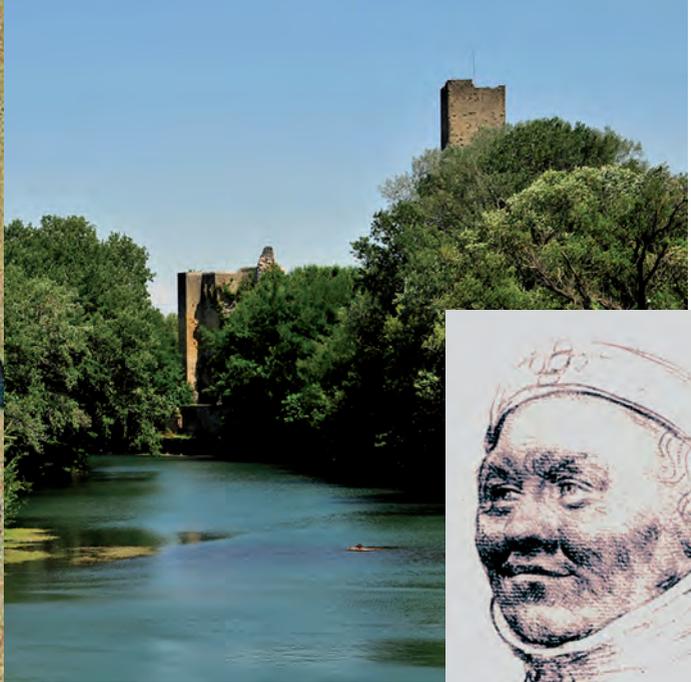


Bild oben: Wappen der Herzöge Ludwig von Anjou (links) und seines Bruders, des Herzogs von Berry (rechts).  
Bild rechts: Reste der Burg Roquemaure

sprach Lateinisch, Caterina dagegen im toskanischen Dialekt:

„Vor Gott und den Menschen kann ich bezeugen, da ich es selbst gehört und übersetzt habe“, erinnert sich Raimund, „daß der Papst den Frieden in die Hände der Jungfrau legte, indem er sprach: Damit du klar siehst, daß ich den Frieden will, lege ich ihn einfach in deine Hände; vergiß aber nicht, daß dir damit auch die Ehre der Kirche anvertraut ist.“

Gregors Zweifel an der aufrichtigen Friedensabsicht von Florenz sollten sich allerdings bestätigen. Und so widmet sich Caterina von da an nur mehr dem Kreuzzugsprojekt und der Rückkehr des Papstes nach Rom.

Unter den wichtigen Persönlichkeiten, die Caterina während ihres Aufenthaltes in Avignon kennenlernte, war auch der Herzog Ludwig von Anjou, der Bruder des französischen Königs. Ludwig war von Caterina so sehr beeindruckt, daß

er sie zu einem Besuch auf seine Burg Roquemaure einlud, um seine Frau, die Herzogin, in ihrem bisher vergeblichen Wunsch nach einem Kind zu trösten. Caterina folgte der Einladung, und tatsächlich bekam die Herzogin im Oktober des folgenden Jahres einen Sohn.

Der Ort Roquemaure liegt etwa 10 km an der Rhône stromaufwärts und ist schon von weitem erkennbar an seinem hohen Turm. Zusammen mit einigen Gebäude- und Mauerresten sind dies die letzten Zeugen jener stolzen Vergangenheit, in der einst hier auf der Burg glanzvolle Feste gefeiert wurden.

Eine Ahnung davon bekommt man in etwa, wenn man die Bilder aus dem berühmten *Stundenbuch* seines jüngeren Bruders, des Herzogs von Berry, betrachtet.

Caterina blieb zwar einige Tage auf der Burg, eine Weiterreise zu König Karl V. nach Paris lehnte sie aber ab. Dafür schrieb sie ihm einen Brief mit einer



Oben: Karl V. der Weise,  
König von Frankreich  
Links: sein Bruder,  
der Herzog von Berry

eindringlichen Aufforderung zum Frieden mit England: *„Was für ein Skandal, menschlich gesprochen, und was für ein Greuel vor Gott, daß Ihr gegen Euren Bruder Krieg führt. Ihr und die übrigen christlichen Herren solltet Euch dafür schämen.*

*Denkt Ihr denn nicht an all die furchtbaren Zerstörungen von Seelen und Leibern und an die vielen Ordensleute, Frauen und Kinder, die geschändet wurden und durch diesen Krieg aus ihren Heimstätten vertrieben worden sind! Und merkt Ihr nicht, daß Ihr die Ursache all dieser Übel seid, wenn Ihr nicht tut, was Ihr könnt? Außerdem schadet dieser Streit nicht nur den Gläubigen, sondern auch den Ungläubigen, da er dem Geheimnis des heiligen Kreuzzugs im Weg steht.“*

Für Caterina war es klar: Solange die Christen gegeneinander kämpfen, gibt es keinen Kreuzzug. Ohne Kreuzzug aber gibt es keine Gelegenheit, auch den anderen die Gnade der Erlösung zu vermitteln und sie am Blut des Gottessohnes teilhaben zu lassen. In einer Vision hatte sie gesehen, wie Christen und Ungläubige gemeinsam

hineinziehen in die durchbohrte Herzwunde des Erlösers. Ludwig von Anjou, ihr Gastgeber, ist jedenfalls bereit, sich für die Leitung eines solchen Unternehmens zur Verfügung zu stellen.

Für Papst Gregor XI. war die Rückverlegung des Heiligen Stuhls nach Rom eine längst beschlossene Sache, wozu er sich sogar durch ein Gelübde verpflichtet hatte. Aber durch die Einwände und Warnungen seiner Umgebung ließ er sich immer wieder davon abhalten. Indem Caterina ihm nun gegen alle Zweifel und Widerstände bei der Erfüllung seines Gelübdes beisteht mit Wort und Tat, mit Gebet und Opfer, leistet sie damit für seine Rückkehr den entscheidenden Beitrag. Papst Paul VI. hat dies später als das „Meisterwerk ihrer Tätigkeit“ bezeichnet, für das ihr die Kirche eine bleibende und ganz spezielle Dankbarkeit schuldig sei.

Am 13. September 1376 ist es dann endlich so weit: Papst Gregor XI. verläßt Avignon für immer in Richtung Italien.

Etwa zeitgleich mit ihm beginnt auch Caterina ihre Heimreise. Dabei führt sie ihr Weg über



## Stationen auf Caterinas Rückreise

# VARAZZE

Bild oben: Auf Caterinas Empfehlung geloben die Bewohner von Varazze den Bau einer Dreifaltigkeitskirche. Bild rechts: Varazze ist heute ein moderner Badeort an der Riviera, zentraler Blickfang am Strand ist die Dreifaltigkeitskapelle, die im Inneren zur Gänze mit Szenen aus Caterinas Avignonreise geschmückt ist.

Toulon entlang der Côte d'Azur und der Riviera in Richtung Genua.

Kurz vor Genua macht Caterina Station in dem kleinen Fischerdorf Varazze. Es ist der Geburtsort des von ihr geschätzten Dominikaners Giacomo da Varazze, der hundert Jahre zuvor Erzbischof von Genua war und berühmt wurde wegen seiner Sammlung von Heiligenleben, der *Legenda aurea*, die neben der Heiligen Schrift das damals meistgelesene Buch war.

Varazze zählt heute zu den modernen Badestränden an der Riviera. Das blaue Meer, Palmen und Blüten prägen den Ort – und auch ihre Heilige. Denn Caterina von Siena, die seit über 600 Jahren Patronin der Stadt ist, hat überall ihre Spuren hinterlassen – angefangen vom



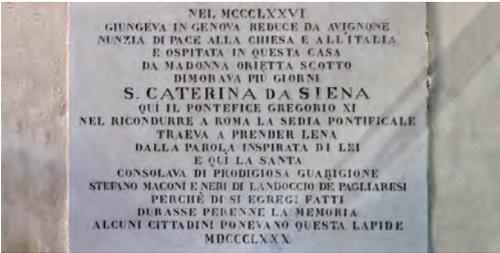
Portal der Stadtpfarrkirche und dem Dominikanerkloster, über die Namensgebung der Plätze und Gaststätten bis hin zum Strandbad und zur „Caterina Beach“. Der Grund dafür ist die Dankbarkeit der Stadt.

Als sie nämlich am 3. Oktober 1376 in Varazze ankam und den Ort durch die Verheerung der Pest fast gänzlich entvölkert sah, war sie so erschüttert, daß sie sich gedrängt fühlte, für die Überlebenden zu beten und den Ort der heiligsten Dreifaltigkeit und der seligsten Jungfrau Maria zu übereignen.

Ehe sie anderntags nach Genua weiterzog, empfahl sie den Überlebenden, zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit eine Kapelle zu bauen, so werde der Ort nie mehr unter der Pest zu leiden haben.

# GENUA

Bild unten:  
Genua, Hafen, Lage des Hauses  
von Donna Orietta Scotto und die Tafel  
an der Hauswand



Und so ist es geschehen. Diese kleine Kirche liegt – nur durch die Straße getrennt – in herrlicher Lage direkt am Strand und ist im Inneren zur Gänze mit Darstellungen aus dem Leben Caterinas ausgemalt und geschmückt. Genua, heute der größte Umschlaghafen Italiens, war schon im Mittelalter eine mächtige Seerepublik und beständige Rivalin von Pisa. Als Caterina von Varazze aus hier ankam, um auf das Eintreffen der päpstlichen Galeeren zu warten, wurde sie mit ihrer geistlichen Familie in der Nähe des Doms im Haus einer adeligen Dame namens Orietta Scotti gastlich aufgenommen, wie die Gedenktafel an der Hauswand bezeugt. Schließlich kam der Papst als einfacher Priester verkleidet selbst hierher, um

Caterina zu treffen: Seine Schiffe waren in einen Sturm geraten, die Nachrichten aus Italien waren entmutigend, die Kardinäle wollten zurück nach Frankreich, und auch er selbst war nahe daran, umzukehren. Caterina machte ihm Mut und versprach ihr Gebet. Von ihren Schülern ist aufgezeichnet, wie sie daraufhin in einer Ekstase zu Gott um Erbarmen flehte:

**„O ewiger Gott, aus Liebe bist Du Mensch geworden und sendest uns nun Deinen Stellvertreter, um uns die geistlichen Gnaden unsrer Heiligung zu reichen und die verlorenen Kinder zurückzugewinnen. Gib, daß er nur Deinem Willen folgt und sich durch keine Widerstände schrecken läßt, sondern in allem nur Deine Ehre sucht. Amen.“**

Text der Inschrift:  
*Die hl. Caterina von Siena, die Botin des Friedens für die Kirche und ganz Italien, kam im Jahre 1376 auf der Rückreise von Avignon in Genua an und wurde in diesem Haus von Donna Orietta Scotto gastlich aufgenommen, wo sie mehrere Tage wohnte. Hier schöpfte Papst Gregor XI. bei der Rückführung des päpstlichen Sitzes nach Rom neue Kraft aus ihren inspirierten Worten, und hier tröstete sie Stefano Maconi und Neri di Landoccio mit einer wunderbaren Heilung. Zur bleibenden Erinnerung an diese herausragenden Ereignisse haben einige Bürger im Jahre 1880 diese Steintafel anfertigen lassen.*



Bilder auf dieser Seite:  
 Cervara – ehemals Abbazia di San Girolamo,  
 zwischen Portofino und Santa Margarita,  
 mit herrlichem Ausblick aufs Meer

Die Gedenktafel im Kreuzgang



# CE RVARA

Während der Papst die Weiterfahrt wieder aufnimmt, werden Caterinas Sekretäre Stefano und Neri schwer krank, sodaß sie noch länger in Genua bleiben muß. In dieser Zeit besucht sie von hier aus die Benediktiner-Abtei von Cervara, mit deren Mönchen sie brieflich bekannt ist.

Diese berühmte Abtei (Abbazia di San Girolamo) erlebte im 15. und 16. Jahrhundert ihre Glanzzeit. Später wurde sie von Trappisten und Kartäusern bewohnt und schließlich zum Nationaldenkmal erklärt. Heute ist die Anlage in Privatbesitz. Eine Gedenktafel im Kreuzgang erinnert daran, daß Papst Gregor XI. auf seiner Rückreise von Avignon nach Rom auch hier Station gemacht hat; eine weitere Tafel bewahrt auch die Erinnerung an die heilige Caterina von Siena.

Caterinas weitere Heimreise erfolgt von Genua aus zunächst mit dem Schiff nach Livorno und dann



## Siena / Belcaro

Bild oben:

Die ehemalige Festung Belcaro, die Caterina zu einem Kloster umbauen ließ und Santa Maria degli Angeli nannte.

Bild rechts: das Kloster Lecceto

über Pisa – wo sie sich noch einige Zeit aufhält – zurück nach Siena. In Siena angekommen widmete sich Caterina nun ganz jenem Projekt, das ihr schon lange am Herzen lag: der Errichtung eines Reformklosters für Nonnen. Ein Politiker aus Siena hatte ihr aus Dankbarkeit die kleine Festung Belcaro nahe der Stadt geschenkt, die sie nun mit Erlaubnis der Stadtregierung und dem Segen des Papstes umbauen lässt.

Für die erste hl. Messe hatte sie ihren Freund, den englischen Augustiner-Eremiten William Flete, aus dem nahe gelegenen Kloster Lecceto hergebeten. Lecceto liegt unweit von Belcaro inmitten der Eichenwälder und galt damals als Pflanzstätte der Heiligkeit. Caterina zählte einige von diesen Mönchen zu ihren Schülern und stand mit ihnen im Briefwechsel. Zwei davon waren jetzt auch mit ihr in Avignon gewesen.

Und Papst Gregor? Der Heilige Vater war zwar Ende Januar in Rom feierlich eingezogen, aber der Konflikt mit Florenz bedrückte ihn schwer. Caterina hat ihm deshalb schon mehrmals geschrieben. Jetzt richtet sie von Belcaro aus erneut ein Wort der Ermutigung an ihn. Es ist ihr letzter Brief an Papst Gregor. Der Brief trägt das Datum vom 16. April 1377:

**„Heiligster und gütigster Vater, ich bitte Euch, folgt den Spuren des gekreuzigten Christus! Ihr seid der Stellvertreter Christi auf Erden, und nur aus Euren Händen bekommen wir das Blut Christi! Achtet nicht auf die Schmähungen und auf die Verfolgung durch Eure rebellischen Söhne, sondern besiegt ihre Bosheit und ihren Stolz mit Eurer Güte und Eurer Geduld. Laßt Euch herab und gewährt Frieden. Nehmt ihn an, egal auf welche Weise er bewirkt werden kann. Es geht um die Seelen und um das Wohl der heiligen Kirche. Geht dabei furchtlos ans Werk und habt keine Angst, wenn ihr all die Mühen und Schwierigkeiten seht. Faßt Mut in Christus, dem geliebten Jesus und fürchtet Euch nicht: Denn aus den Dornen erwächst die Rose und aus all diesen Verfolgungen die Erneuerung der heiligen Kirche.**

**Dieser Brief wurde in unserem neuen Kloster geschrieben, dessen Gründung Ihr mir erlaubt habt; es nennt sich Santa Maria degli Angeli ...“**

Drei Monate später unternimmt Caterina mit ihrer geistlichen Familie eine Reise ins südlich von Siena gelegene Orcia-Tal, wo sie bis Jahresende bleiben wird. Sie folgt damit der Einladung einer mächtigen Adelsfamilie, die sie gebeten hatte, bei ihren internen Streitigkeiten den Frieden zu vermitteln.





1377

# VALD ORCIA

*Mission*

Im Sommer des Jahres 1377 unternahm Caterina eine längere Reise in die südliche Toskana, um dort „einige Angelegenheiten zum Heil der Seelen zu erledigen“ – wie Raimund von Capua in seinen Aufzeichnungen knapp bemerkte.

Tatsächlich gehört dieser insgesamt sechs Monate dauernde Aufenthalt im Orcia-Tal, wohin sie als Friedensvermittlerin eingeladen wurde, zu den segensreichsten Abschnitten ihres ganzen Lebens.



**D**as Orcia-Tal am Fuße des Monte Amiata ist eine einzigartige Gegend voll stiler Schönheit und Anmut. Auch Caterina empfand diesen Zauber der Landschaft. Sie hatte einen Blick für die Natur, in der sie überall die Spuren des Schöpfers sah. Sie liebte die Blumen auf den Wiesen und den roten Mohn, der sie an die Wunden Christi denken ließ und an sein kostbares Blut. Dieses breite Tal, durch das im Mittelalter die berühmte Frankenstraße verlief, auf der die Pilger nach Rom zogen, teilen sich heute die Gemeinden Montalcino, San Quirico, Pienza, Radicofani und Castiglione d’Orcia mit seiner unvergleichlichen Lorenzetti-Madonna in der Pfarrkirche.

Der Fluß Orcia, der dem Tal den Namen gibt, windet sich in einem großen Bogen um den fast 1800m hohen Monte Amiata, zwingt sich unter der Tonnano-Festung durch die Schlucht bei Bad Vignoni, verbindet sich später mit dem Ombrone und mündet schließlich ins Tyrrhenische Meer.

Caterina begann ihre Reise ins Orcia-Tal – gleichsam als Auftakt – mit einem Besuch am Grab der heiligen Agnes in Montepulciano. Auf dem nördlichen Teil der Stadt liegt unmittelbar vor der Stadtmauer der Konvent der heiligen Dominikanerin Agnes von Montepulciano. Agnes hatte das Kloster zu Beginn des 14. Jahrhunderts gegründet und wurde schon zu ihren Lebzeiten als Heilige verehrt. Ihr jungfräulicher Leib



Bild oben:  
die hl. Agnes,  
Mosaik über dem  
Portal der  
Klosterkirche  
in Montepulciano

blieb nach dem Tod unverwest und ist bis heute ein Anziehungspunkt für viele Gläubige.

Auch Caterina hegte eine besondere Zuneigung zu ihr und hatte bereits mehrmals von Siena aus eine Wallfahrt zu ihrem Grab unternommen. Dabei kam es auch einmal zu jenem wunderbaren Vorfall, daß der Fuß der Verstorbenen sich gerade in dem Augenblick Caterina entgegen hob, als sie sich niederbeugen wollte, um ihn zu küssen. Caterina war gerne in Montepulciano,

und sie hatte die Schwestern ins Herz geschlossen. Aber diesmal kam noch ein anderer Grund dazu. Es ging um die Aussöhnung zweier verfeindeter adeliger Familien: der Tolomei und der Salimbeni, weshalb sie sich hier mit dem Neffen eines gewissen Herrn Spinello treffen sollte.

Zehn Tage später zog Caterina weiter nach Rocca d´Orcia, dem eigentlichen Ziel ihrer Reise. Dabei nahm sie den Weg über die hoch gelegene und schwer zugängliche Festung Castiglioncello del





Bild ganz oben:  
Girolamo di Benvenuto,  
Caterina heilt eine  
Besessene

Bildleiste in der Mitte,  
von links nach rechts,  
Rocca d'Orcia:  
Dorfplatz, Zisterne,  
Fresco in der Kirche San  
Simeone,  
Palazzo del Comune,  
und Rocca  
di Tentennano

Trinoro, wo Cione di Sandro mit seiner Gattin Stricca residierte. Zwischen ihm und seinem Cousin Agnolino war ein Streit um eine Burg ausgebrochen, der sich zu einer blutigen Familienfehde auszuweiten drohte, weshalb Caterina von Agnolinos Mutter, Gräfin Biancina, eingeladen wurde, als Friedensvermittlerin auf ihre Burg nach Rocca d'Orcia zu kommen.

Dieser heute winzige und stille Ort im Schatten der als uneinnehmbar geltenden Festung Tentennano war einst von einer Mauer umgeben und fast zwei

Jahrhunderte lang durch die Herrschaft der Salimbeni der Hauptort des ganzen Gebietes.

Die Salimbeni, eine der bedeutendsten Kaufmanns- und Bankenfamilien Sienas, hatten einst die Republik vor dem Bankrott gerettet, dann aber waren sie der neuen Regierung zu mächtig geworden, sodaß sie schließlich aus der Stadt verbannt wurden. Doch mit ihren über dreißig Kastellen im Orcia-Tal bildeten sie weiterhin eine ständige Bedrohung für die Republik. Zudem standen sie jetzt im Liga-Krieg auf der Seite des

# ROCCA D'ORCIA



Papstes, während sich Siena mit der Gegenpartei verbündet hatte. Caterinas Aufenthalt im Orcia-Tal wurde daher mit Argwohn beobachtet. In Siena kursierten bereits wilde Gerüchte, und man forderte sie auf, sofort zurückzukommen. Caterina aber wies die Verdächtigungen, sie würde „im Land der Salimbeni Komplotte schmieden“, entschieden zurück: Sie sei mit ihrer geistlichen Familie nicht in irgendeine Partisanenpolitik verwickelt, schrieb sie der Regierung ihrer Heimatstadt, sondern sie sei hier, um Seelen zu retten und sie den

Händen des Teufels zu entreißen. Und deshalb werde sie gehen und bleiben, wie der Heilige Geist sie führen wird.

Es gibt ausführliche Zeugenberichte darüber, wie Caterina hier auf Rocca d´Orcia Besessene geheilt hat und unzählige Menschen wieder mit Gott versöhnte.

In einem Brief an ihre Mitschwestern in Siena schreibt sie: „**Es kommen sehr viele zur Beichte, und Ihr könnt Euch vorstellen, wie schön es ist, zu sehen, daß Gott die Ehre erwiesen wird und Seelen gerettet werden!**“

Bild oben:  
Rocca d´Orcia,  
Dorfplatz mit der  
berühmten alten  
Zisterne



Bild oben:  
Die Abtei Sant'Antimo aus romanischer  
Zeit (9. Jahrhundert)  
Bild rechts unten:  
Rocca d'Orcia: das Haus, in dem  
Caterina gewohnt hat

**E**in ähnlicher Missionserfolg wurde ihr zuteil, als sie von hier aus für einige Tage St. Antimo besuchte, mit dessen Abt Giovanni di Gano sie bereits länger befreundet war.

Caterinas missionarische Kraft war so gewaltig, daß die Menschen von allen Seiten zu ihr hinströmten, um sie zu hören. Raimund von Capua bezeugt: „Schon allein durch ihren Anblick wurden sie sich sogleich ihrer Vergehen bewußt und weinten und trauerten über ihre Sünden.“

Und ein anderer Augenzeuge berichtet: „Unserer Schätzung zufolge waren es fast täglich einige Tausende. Die Wirkung, die von ihr ausging, war so groß und wunderbar, daß an den folgenden

*Tagen mehr als acht Beichtväter von der Früh bis in die Nacht nichts anderes tun konnten, als Beichte zu hören, und nicht einmal Zeit zum Essen hatten. Wer es nicht mit eigenen Augen gesehen hat, kann sich nicht vorstellen, welchen Eindruck sie hinterließ. Und so wirkte sie überall, wohin sie auch kam.“*

Ihrer Mutter Lapa, die in Montepulciano zurückgeblieben war und dort bereits ungeduldig auf Caterinas Rückkehr wartete, schrieb sie: „**Liebste Mutter, schau auf das Kreuz und nimm dir ein Beispiel an der allerseeligsten Jungfrau Maria. Auch sie blieb allein zurück, als die Jünger die Botschaft Christi verkündeten. Du mußt stets auf die Ehre Gottes und auf das Heil der Seelen**



# SANT'ANTIMO

*schauen, dann wirst Du verstehen, daß ich, deine arme Tochter, für nichts anderes auf der Welt bin; dazu hat mich mein Schöpfer erwählt.“*

Wenn Caterina von ihren Missionsreisen in die Umgebung wieder nach Rocca d´Orcia zurückkam, bewohnte sie jenes Haus, das heute noch durch eine Tafel an ihre Anwesenheit erinnert und in dem sie ihren Sekretären diktierete, was Gott sie im Herzen erkennen ließ. Über 70 Briefe entstanden auf diese Weise während ihres Aufenthaltes im Orcia-Tal: Briefe an Ordensfrauen und Mönche, an Kardinäle und Bischöfe, an Stadtregenten und Söldnerführer. Es waren meist Briefe geistlichen Inhalts, in denen sie die Adressaten daran erinnert, daß die Liebe zu Gott sich in der





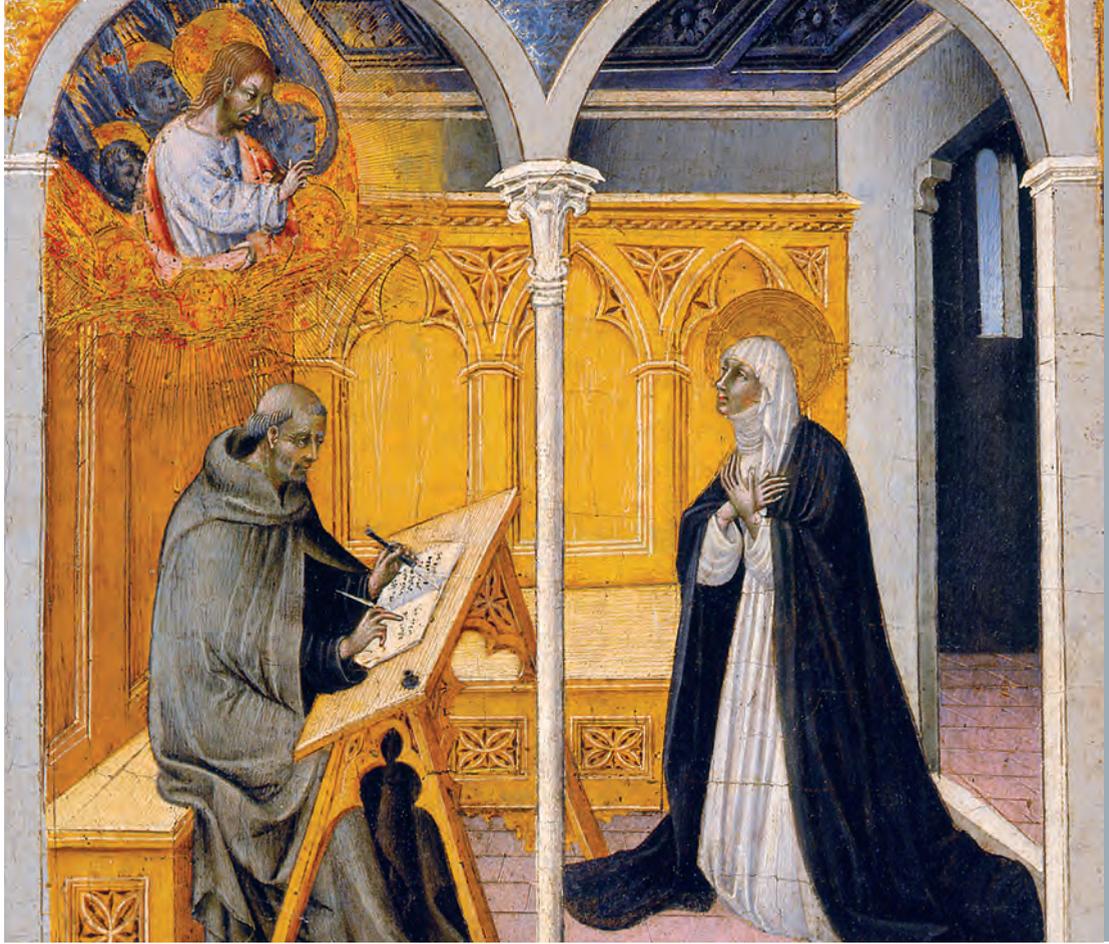
Bild links:  
Auf Rocca d'Orcia wurde Caterina auf wunderbare Weise die Gabe des Schreibens geschenkt

Liebe zum Nächsten erweisen muß und daß das bereitwillige Annehmen der Mühen und Lasten des Tages jene Opfer sind, die Gott gefallen und die dem Wohl der Kirche und dem Heil der Seelen am meisten dienen. **„Ihr müßt die Mühen des Leibes und die Last der Sehnsucht Gott als Opfergabe darbringen“**, schreibt sie dem französischen Kardinal Pierre d'Estaing, und an den päpstlichen Sekretär Niccolò da Osimo, der durch Mißerfolge niedergedrückt war: **„Geht der mühevollen Arbeit nicht aus dem Weg, die euch im mystischen Leib der heiligen Kirche auferlegt ist. ... Es ist dies alles so verdienstvoll und wohlgefällig vor Gott, daß wir es uns gar nicht vorstellen und ausmalen können.“**

Den Vallombrosaner-Abt Martin von Passignano, der in einem reichen Kloster lebte und ein großer Kunstliebhaber war, erinnert sie in einem Brief, er möge sich vom Glanz der Welt nicht

blenden lassen, sondern vielmehr auf den armen und verlassenem Christus am Kreuz blicken! Und zwar heute noch, nicht erst morgen: **„denn die Zeit zerfließt unter unseren Händen, ohne daß wir es merken.“**

An Benuccio und Bernardo Belforti, die entmachteten Herrscher von Volterra, schreibt Caterina, die beiden mögen sich vom Haß auf ihre politischen Gegner befreien durch eine ehrliche heilige Beichte; und der Benediktinerin Sr. Magdalena im Kloster Santa Bonda am Stadtrand von Siena, wo sie einmal in der dortigen Klosterkapelle eine Christusvision erlebte und dann den Schwestern eine glühende Ansprache gehalten hatte, legt sie ans Herz: **„Liebe Deine Mitschwestern und begegne ihnen ohne Widerwillen und ohne Murren. Trage und ertrage, was Du von ihnen hörst oder an ihnen wahrnimmst; und wann immer Dir etwas vorgewor-**



*fen wird, nimm es in Ergebenheit auf in der Annahme, daß sie es Dir nicht aus Abneigung, sondern aus Liebe sagen.“*

Die folgenden Wochen auf Rocca d´Orcia waren für Caterina selbst eine schwere Prüfung: Raimund von Capua, der bisher immer bei ihr war, mußte nach Rom. Der Papst selbst schwieg und hegte aufgrund der vielen Schwierigkeiten Zweifel an der Richtigkeit seiner Rückkehr. Mit ihrer eigenen Gesundheit stand es nicht zum besten, und auch aus Florenz kamen schlimme Nachrichten. Einziger Lichtblick in dieser Zeit war das Geschenk des Schreibens, das Gott ihr auf wunderbare Weise gewährte, sodaß sie hier auf Rocca die ersten Briefe mit eigener Hand zu schreiben vermochte.

Hier in Rocca d´Orcia begann Caterina auch mit dem Diktat ihres sogenannten *Buches*, wie sie es einfach nannte, in dem sie ihre geistlichen

Gedanken und Einsichten zusammenfaßte. Dieses Werk, das sie meist im Zustand der Ekstase ihren Sekretären diktierte, gehört zu den großen spirituellen Lehrbüchern der christlichen Weltliteratur. In einem Brief nach Rom hatte sie ihrem Beichtvater Raimund von Capua bereits die inhaltlichen Grundzüge dargelegt. Es handelt sich um eine Zwiesprache ihrer Seele mit dem erhabenen Gott, der uns in seinem Sohn Jesus Christus eine Brücke errichtet hat, die allein den Strom des Todes überspannt und uns hinüberführt in das ewige Leben.

***Gegen Ende des Jahr es 1377 k ehrt Caterina wieder zurück nach Siena. Hier er wartet sie eine neue Aufgabe: Im Auftrag des Papstes soll sie sich als Vermittlerin nach Florenz begeben, um den st ockenden Friedensprozeß zwischen der Arno-Republik und dem Heiligen Stuhl voranzutreiben. Ein nicht ungef ährliches Unternehmen.***

# Florenz

1378





Blick von der  
Piazzale  
Michelangelo auf  
die Altstadt und  
den Arno



**N**

ach der Rückverlegung  
des päpstlichen Stuhles  
von Avignon nach Rom  
(zu der Caterina ihren  
entscheidenden Beitrag

geleistet hatte), war Papst Gregor XI.  
darum bemüht, den Krieg mit Florenz  
so bald wie möglich zu beenden, schei-  
terte aber an der Hartnäckigkeit der  
Florentiner. Schließlich sandte er Cate-  
rina als Vermittlerin.

Ein nicht ungefährliches Unternehmen.  
Aber der Papst war zuversichtlich: *„Ihr  
werden sie nichts Böses antun, zum ei-  
nen, weil sie eine Frau ist, aber auch weil  
sie Respekt vor ihr haben.“* Fast hätte  
sich Gregor dabei getäuscht.

Caterina kam Anfang des Jahres 1378  
nach Florenz und blieb hier solange, bis  
der Friede zwischen dem Heiligen Stuhl  
und der Stadt geschlossen war.

Wie in keiner anderen Stadt haben  
Humanismus und Renaissance in Flo-  
renz ihre Spuren hinterlassen. Nichts  
blieb dem Zufall überlassen. Alles ist  
durchdacht und geplant. Was uns heute  
anrührt und die Besucher fasziniert, ist  
diese Gesetzmäßigkeit und Ordnung,  
die überall sichtbar ist und selbst vom  
Lärm des Verkehrs und der Gegenwart  
nicht ausgelöscht werden kann.

Einen umfassenden Blick auf Florenz  
bietet die Piazzale Michelangelo. Von  
hier aus sind die Türme der Altstadt



## „Führt nicht länger Krieg!“

zum Greifen nahe. Während der Dom wie ein ferner Abglanz des Himmels erscheint, ist der Palazzo Vecchio ein Ausdruck von Macht und Gewalt, Symbol der Herrschaft und politisches Zentrum. Hier war der Sitz der Regierung, und hier saß auch der Kriegsrat, der gegen Papst Gregor XI. agierte, und von hier aus schrieb Coluccio Salutati als Kanzler seine berühmten und gefürchteten Briefe, mit denen er die Städte Italiens zum Widerstand gegen die weltliche Macht der Kirche aufrief.

Den schönsten Blick auf die Stadt und den Dom bietet jedoch – neben der Piazzale Michelangelo – der Platz vor der noch etwas oberhalb liegenden Kirche San Miniato al Monte. Diese im 12. Jahrhundert errichtete Kirche mit der angrenzenden Benediktinerabtei und dem später dazugebauten Bischofspalais gilt als Vorbild für die spätere Renaissance-Architektur in Florenz. Seit





1373 sind hier die Olivetanermönche – ein Orden, mit dem Caterina in enger Verbindung stand.

Das Mutterhaus des Olivetanerordens, die Benediktinerabtei Monteoliveto Maggiore, liegt 33 km südöstlich von Siena in der eigenartigen Landschaft der sienesischen Crete. Die Abtei wurde 1313 vom seligen Bernardo Tolomei aus Siena gegründet und hatte sich so rasch verbreitet, daß es fünf Jahrzehnte später allein in Italien fünfzig Klöster gab. Caterina hatte diesen Orden geschätzt,

und obwohl es keinen Hinweis gibt, daß sie jemals das Mutterkloster, die Abtei Monteoliveto Maggiore, besucht hatte, war sie doch brieflich mit zahlreichen Mönchen in Verbindung. Insgesamt dreizehn Briefe sind uns erhalten, die sie an die „weißen Benediktiner“ gerichtet hat, unter anderen an den Generalabt, an mehrere Prioren und an verschiedene Mönche und Novizien.

Als der Prior einen Kandidaten ablehnen wollte, weil er nicht einer geordneten Ehe entstammte, schrieb Caterina:



Monteoliveto Maggiore,  
das Mutterhaus der  
Olivetaner

Als nach Caterinas Tod einer ihrer Schüler und Sorgenkinder, Francesco Malavolti, gerade dabei war, Kreuzritter zu werden, in einer Vision aber von Caterina die Weisung bekam, unverzüglich bei den Benediktinern in Monteoliveto einzutreten, da wurde er ohne die sonst üblichen Bedingungen und ohne Probezeit einstimmig aufgenommen.

Sein Bildnis – siehe unten – ist auf einem Deckenfresco vor dem Eingang der Bibliothek zu sehen.

*„Wenn gute Pflanzen in eure Hände gelangen, dürft Ihr sie nicht verachten oder aus irgendeinem Grund meiden – wie auch immer sie geboren sein mögen. Gott verachtet die Seele, die in einer Todsünde empfangen wurde ebenso wenig wie jene, die in einem Akt empfangen wurde, der durch das Ehesakrament geheiligt ist. Worauf Gott sieht, ist das gute und heilige Verlangen. Ich wundere mich sehr, daß Eure Antwort ein Nein war – ich bin darüber wirklich erstaunt! Aber vielleicht war es nur ein Mißverständnis. Jedenfalls bitte ich Euch um der Liebe des gekreuzigten Jesus Christus willen: Versucht es mit ihm! Es wird Gott zur Ehre gereichen und auch zur Ehre Eures Ordens sein. Schickt ihn mir nicht wieder zurück. Er ist ein guter junger Mann, denn wenn er nicht gut wäre, würde ich ihn Euch nicht empfehlen.“*





Fresco im grünen Kreuzgang von Santa Maria Novella



Grüner Kreuzgang mit Eingang zum Kapitelsaal (links)

Die größte und bedeutendste Klosteranlage von Florenz ist jene der Dominikaner in der Nähe des Bahnhofs mit der Kirche Santa Maria Novella. Über 100 Jahre wurde daran gearbeitet, 1360 war der Bau vollendet. Während der große Klosterhof heute für Besucher gesperrt ist, kann der sogenannte grüne Kreuzgang noch besichtigt werden. Ebenso von hier aus erreichbare Kapitelsaal mit Darstellungen über Leben und Wirken des hl. Thomas von Aquin bzw. der Bedeutung des Dominikanerordens für die Gesellschaft.

Als die heilige Caterina 1374 das erstmal in Florenz war, tagte hier gerade das Generalkapitel des Ordens. Nun, vier Jahre später, kam sie erneut nach Florenz – diesmal im Auftrag des Papstes, um den Frieden voranzubringen.

Über die Art und Weise, wie Caterina dabei argumentiert und gesprochen hat, besitzen wir den Bericht eines Florentiner Zeitgenossen. Obwohl dieser Chronist zu den Gegnern Caterinas gehörte, war er von ihrem Auftreten in der Stadt dennoch beeindruckt. Er schreibt:

„Diese Frau erhob sich und tadelte mit scharfen Worten die Widersacher der Kirche. Die Führer der Guelfenpartei hießen sie freudig willkommen ... und lobten sie bis in den Himmel. Tatsächlich verstand sie aufgrund ihrer großen Intelligenz und ihrer eigenen Erfahrung viel von kirchlichen Problemen und

Bild oben:  
Aufständische in Florenz bei ihrem  
Versuch, Caterina zu töten

wußte Bescheid ... Auch sprach und schrieb sie sehr gut, sei es aus freien Stücken und ohne jede Spur von Boshaftigkeit, sei es, daß sie von diesen Männern dazu veranlaßt wurde. Jedenfalls nahm sie viele Male an den Zusammenkünften der Partei teil. Dabei erklärte sie, daß sich die Zuhörer ihre Ermahnungen wohl gefallen lassen müßten, weil es dringend notwendig sei, durch jedes erlaubte Mittel dem Krieg Einhalt zu gebieten.“

Als aber die Vertreter der Guelfenpartei nicht nur die Friedensverweigerer ihrer Ämter enthoben, sondern, von persönlichen Rachedenken und Machthunger getrieben, die Situation ausnutzten, um weitere politisch unliebsame Gegner auszuschalten, war Caterina damit unversehens in ein schlechtes Licht geraten. In ihrer Lauterkeit und Gutgläubigkeit betrogen, versuchte sie zwar, dieser Absetzungswelle Einhalt zu gebieten, konnte aber den dadurch provozierten Volksaufstand nicht mehr verhindern, wobei die Häuser der führenden Guelfen geplündert und angezündet wurden und sie selbst nur knapp dem Tod entging.

„In diesen Wirren“ – schrieb Raimund –, „die durch unvernünftige Menschen angezettelt wurden, kamen sehr viele Unschuldige zu Schaden, und alle, die irgendwie den Frieden ersehnten, wurden gezwungen, ins Exil zu gehen. Zu ihnen gehörte auch die heilige Jungfrau, die nur um des Friedens willen gekommen war und zu Beginn, wie gesagt, den Rat gegeben hatte,



Regierungspalast, das  
Machtzentrum der Republik  
zur Zeit Caterinas



Die in über 1000m Seehöhe gelegene Abtei Vallombrosa in der Nähe von Florenz

daß nur einige wenige, die den Frieden verhindern, abgesetzt werden sollten.“ Tatsächlich war Caterina während der Unruhen in akuter Lebensgefahr gewesen, als eine Gruppe Aufständischer bis zu ihr vordrang und sie töten wollten, dann aber von ihrer ruhigen Würde, die sie ausstrahlte, bezwungen wurden und schließlich die Flucht ergriffen.

Auf Drängen ihrer Gefährten und Freunde verließ Caterina darauf hin die Stadt, um von einem sicheren Ort aus das Ende des Aufruhrs abzuwarten. Dieser sichere Ort, so wird allgemein angenommen, war die in der Nähe von Florenz in über 1000m Seehöhe gelegene Abtei Vallombrosa, wo sie in Don Giovanni dalle Celle einen bekannten Freund und Verehrer besaß.

Papst Gregor XI. war noch vor den Unruhen in Florenz am 27. März 1378 gestorben. Sein Nachfolger, Urban VI., intensivierte die Verhandlungen, sodaß am 28. Juli der Friedensvertrag zwischen Florenz und dem Heiligen Stuhl unterzeichnet werden konnte. Da nun das Interdikt beendet und der Friede wiederhergestellt war, konnte Caterina nach Siena zurückkehren. Von hier aus schrieb sie in einem Brief an die neue Regierung von Florenz:

*„Ich wollte mit Euch den heiligen Frieden feiern, um den ich mich so lange auf jede Weise bemüht habe. Aber nun gehe ich traurig und voll Sorge weg, weil ich die Stadt in so großer Bitterkeit zurück lasse. Ihr wollt Eure Stadt erneuern; aber das wird Euch nur gelingen, wenn Ihr den Haß und die Rach-*



Bild oben: Ponte Vecchio  
Bild rechts: Giovanni di Paolo,  
Caterina von Siena diktiert  
den „Dialog“

***sucht in Euren Herzen überwindet und nicht nur an Euch selbst denkt, sondern an das allgemeine Wohl der Stadt.“***

Die folgenden Monate in Siena verbrachte Caterina mit der Fertigstellung ihres Buches.

Ende Oktober 1378 beendet sie schließlich das Werk mit dem Gebet auf der letzten Seite:

***„O ewige Dreifaltigkeit, o tiefes Meer, je mehr ich mich in Dich versenke, desto inniger finde ich Dich. Und je inniger ich Dich finde, desto mehr suche ich Dich. O ewige Gottheit, o tiefes Meer! Was konntest Du mir Größeres schenken als Dich selbst? Du bist das Gut über jedem Gut, Du Schönheit über jeder Schönheit, Weisheit über jeder Weisheit. Du Speise der Engel, im Feuer der Liebe hast Du Dich den Menschen***

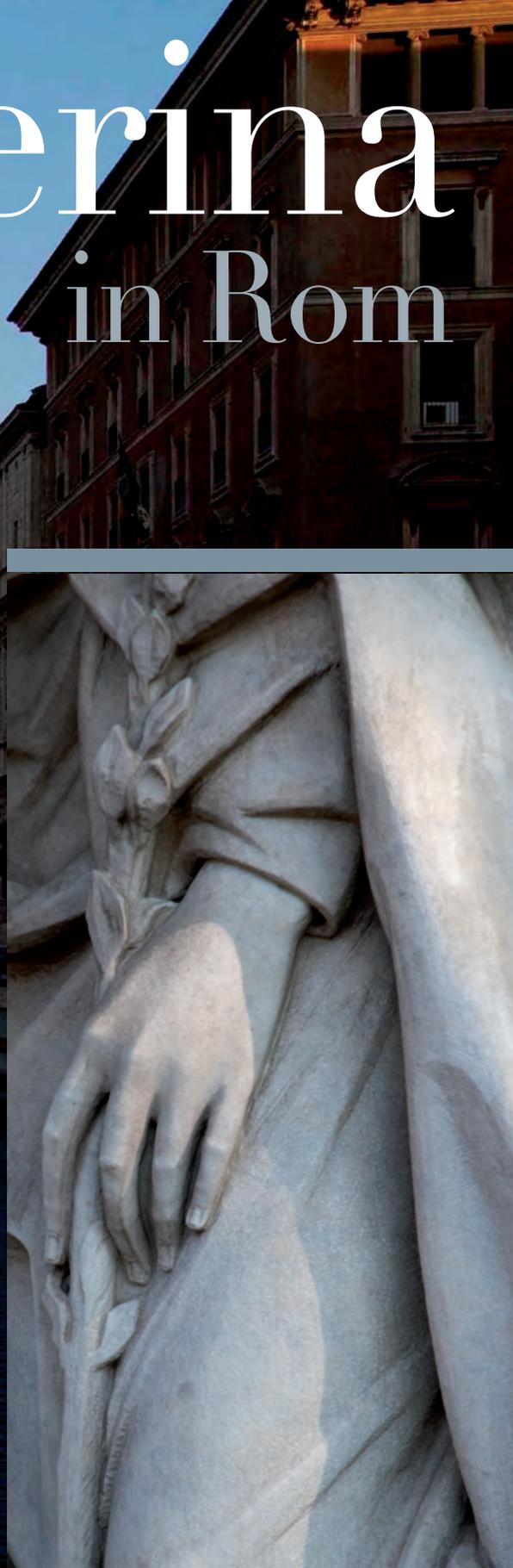


***gereicht, süß bist Du ohne jegliche Bitternis. Ich sage Dir Dank für all Deine Gaben, mit denen Du von neuem meine Seele erfüllst. Dank sei Dir Herr, Amen, ja Amen.“***

Während die heilige Caterina dieses spirituelle Hauptwerk zu Ende führt, wählen die von Papst Urban VI. abgefallenen Kardinäle einen Gegenpapst, der sich Clemens VII. nennt. Damit beginnt das 40 Jahre dauernde große Abendländische Schisma, ein Drama, das zugleich Caterinas letzten Lebensabschnitt einleitet: ihre Berufung nach Rom zur Unterstützung Papst Urbans VI.

1379/80

# Caterina in Rom





A

Bild oben:  
Papst Urban VI.,  
dahinter  
die Engelsburg  
mit Tiber

Am 20. September 1378 wählten die von Papst Urban VI. abgefallenen Kardinäle in Fondi einen Gegenpapst, der sich Clemens VII. nannte.

Damit begann das große Abendländische Schisma, das die Kirche fast vierzig Jahre lang in zwei und zuletzt sogar in drei Lager aufspaltete. Papst Urban VI., der die Gefahr unterschätzt und erst viel zu spät ein neues Kardinalskollegium ernannt hatte, wandte sich nun in seiner Bedrängnis an die heilige Caterina und berief sie nach Rom.

Caterina erreichte Rom am 28. November 1378. Bereits am nächsten Tag empfing sie Papst Urban VI. in einer öffentlichen Audienz und forderte sie auf, zu den anwesenden neu ernannten Kardinälen zu sprechen. Ihre Worte waren dabei so eindringlich und ermutigend, daß der Pontifex anschließend ausrief:

*„Was haben wir noch zu fürchten! Diese schwache Frau beschämt uns alle mit ihrem Mut. Wahrhaft, Gott ist auf unserer Seite.“* Auf Caterinas Anregung lud der Papst auch eine Reihe frommer Diener Gottes nach Rom ein, die ihn beraten und für ihn beten sollten.

Hier in Rom traf Caterina auch endlich wieder mit ihrem geistlichen Leiter, Freund und Beichtvater Raimund von Capua zusammen. Seit über einem Jahr war er erneut Prior des römischen Dominikaner-Konvents Santa Maria sopra Minerva. Caterinas Freude über das Zusammentreffen mit Raimund dauerte aber nicht lange, da ihn Urban VI. nach Frankreich schickt. Als päpstlicher Gesandter soll er die wankenden Fürsten von der unrechtmäßigen Wahl des Gegenpapstes überzeugen. Eine ähnliche Mission nach Neapel, die die heilige



Bild oben:  
Alberigo da Barbiano,  
der Sieger in der Schlacht  
von Marino

Caterina zusammen mit der heiligen Katharina von Schweden, der Tochter der heiligen Birgitta, übernehmen soll, erweist sich als zu gefährlich und wird wieder aufgegeben.

Als Raimund sein Schiff nach Frankreich bestieg, kam auch Caterina zur Anlegestelle, erinnert sich Raimund in seinen Aufzeichnungen, „und als wir die Anker lichteten, fiel sie auf die Knie, betete und machte mit Tränen in den Augen das Zeichen des heiligen Kreuzes über uns, als wollte sie sagen: Du, mein Sohn, wirst in Sicherheit reisen, das Zeichen des heiligen Kreuzes beschützt dich; deine Mutter aber wirst du in diesem Leben nicht mehr sehen. Und so ist es wirklich geschehen.“

Allmählich wurde die Lage in Rom für Papst Urban VI. gefährlich. Der Gegenpapst möchte Rom erobern. Schon hat er die Engelsburg in seiner Gewalt. Mit

den dort stationierten französischen Truppen ist plötzlich die Stadt in der Defensive und wird von hier aus in Schach gehalten. Als dann Clemens VII. ein Söldnerheer sammelt und gegen die Stadt vorrückt, muß auch Papst Urban VI. an seine Verteidigung denken. Am 29. April 1379 kommt es bei Marino zur Schlacht, die Alberigo Barbiano mit seiner Kompanie San Giorgio für Papst Urban VI. siegreich entscheiden kann. Der geschlagene Gegenpapst Clemens VII. muß sich zurückziehen, zunächst nach Neapel und schließlich nach Avignon.

An diesem Tag des Triumphes diktiert Caterina drei wichtige Briefe: an die römischen Stadtväter, damit sie Gott danken für den Sieg, und an den König von Frankreich und die Königin von Neapel, um sie vor einer Anerkennung des Gegenpapstes zu warnen.



Bild oben:  
Neapel, Castell Nuovo

Johanna von Anjou, Königin von Neapel und Gräfin der Provence, residierte in Neapel im Castel Nuovo, der „Neuen Burg“. Damals ging das Meer bis an die Festungsmauern heran. Jetzt liegen davor die Straße und der Passagier-Hafen.

Johanna hatte 1343 den Thron ihres Großvaters übernommen und wurde aus politischen Gründen mit ihrem Cousin, Andreas von Ungarn, dem Bruder des ungarischen Königs Ludwig I., des Großen, vermählt. Nach der Ermordung des Gatten, in die sie eingeweiht war, flieht sie mit ihrem neuen Gemahl vor der Rache des ungarischen Königs in die Provence.

Nachdem sie sich vor Papst Clemens VI. vom Verdacht des Gattenmordes befreien und ihm anschließend Avignon um 80 000 Goldgulden verkaufen konnte, kehrte sie wieder als Regentin zurück nach Neapel. Johanna war insgesamt viermal verheiratet, und ihr Hof in Neapel galt als luxuriös und anrücklich. Die heilige Birgitta von Schweden, die mehrmals in Neapel war und sich um die Bekehrung der Königin bemüht hatte, mußte auch erleben, wie ihr Sohn Karl in eine Liebesaffäre mit Johanna verwickelt wurde und kurz darauf eines plötzlichen Todes starb. Die zweite berühmte Festung Neapels ist die ehemalige Residenz, das Castell



Bild oben:  
Johanna vor Papst Clemens VI.  
in Avignon  
Bilder rechts: Castell Nuovo,  
darunter: Castell dell' Ovo

dell' Ovo. Hier waren nach dem Umzug in die „Neue Burg“ Teile der königlichen Hofkammer untergebracht. Zugleich diente die Festung als Gefängnis, zuletzt sogar für die Königin selbst. Johanna hatte stets zu den Päpsten gehalten. Sie unterstützte Papst Gregors Kampf gegen Florenz und ebenso seine Rückkehr von Avignon nach Rom. Aber nach der Wahl Urbans VI. begann sie zu wanken und neigte sich schließlich auf die Seite des Gegenpapstes.

Caterina hatte die Königin geschätzt und ihr schon mehrmals geschrieben. Jetzt aber muß sie ihr die Gefährlichkeit ihres Weges vor Augen stellen. In einem letzten Brief schreibt sie ihr beschwörend: *„O liebste Mutter, habt Mitleid mit den vielen Seelen, die Euretwege zu Grunde gehen und für die Ihr in Eurer Todesstunde vor Gott Rechenschaft ablegen müßt. Noch ist Abhilfe möglich und noch ist es Zeit, umzukehren ...“*





Bilder oben:  
König Ludwig I. von  
Ungarn, das Portal  
von Marizell und  
das von ihm gestifte-  
te Gnadenbild  
(2. Gnadenbild von  
Marizell),  
ein Werk  
von Andrea Vanni  
aus Siena

Aber Johanna blieb bei ihrer Entscheidung – und so wurde sie vom Papst exkommuniziert, was zugleich den Verlust ihres Herrschaftsanspruches bedeutete, da das Königreich Neapel ein päpstliches Lehen war. Urban VI. hatte diesbezüglich schon längst mit dem ungarischen König Kontakt aufgenommen. Schließlich aber sollte Ludwigs Heerführer und Neffe, Karl von Durazzo, mit der Übernahme von Neapel beauftragt werden.

Auch Caterina hat an beide geschrieben, wobei es ihr einzig darum ging, das Königreich Neapel und letztlich Italien als Ganzes für den rechtmäßigen Papst zu bewahren.

König Ludwig I., der Große, war damals einer der mächtigsten Herrscher Europas. Er vereinigte unter sich nicht nur Ungarn und Polen, sondern auch Teile des Balkan und der Adria und gehört zu den Mitbegründern der Wallfahrtskirche von Marizell. Seine Statue, ein Relief über dem Eingang und das von ihm

gestiftete Gnadenbild des sienesischen Malers Andrea Vanni erinnern heute noch daran. In einem drängenden Brief an den König schrieb Caterina:

**„Liebster Vater in Christus!  
Wie es scheint, will unser lieber Erlöser, daß Ihr jetzt ein Verteidiger der heiligen Kirche seid, so wie Ihr schon immer unseren Glauben geschützt und gegen die Ungläubigen verteidigt habt. Seid also bereit, die Wahrheit des heiligen Glaubens gegen die lügnerischen, häretischen Christen zu verteidigen, die die Wahrheit verfälschen. Ihr dürft keine Zeit verlieren. Oder wollt Ihr zulassen, daß der Antichrist, ein Glied des Teufels, und ein Weib unseren ganzen Glauben zugrunde richten und in Finsternis und Verwirrung stürzen? Laßt alles andere liegen und bemüht Euch, dieses heilige Werk bald zu beginnen. Vielleicht wird dann diese Wahrheit ohne menschliche Gewaltanwendung offenbar, sodasß die arme Königin – entweder aus Furcht oder aus**



Caterinenendenkmal in Rom

***Liebe – ihre Halsstarrigkeit aufgibt.“***  
Und an Karl von Durazzo schrieb sie:  
***„Beeilt Euch und zögert nicht! Kommt bald und schiebt es nicht länger hinaus! Gott wird mit Euch sein! Wir dürfen keine Zeit verlieren.“***

Caterina erlebte zwar sein Kommen nicht mehr. Aber ein Jahr nach ihrem Tod eroberte Karl von Durazzo, dem der Papst die Krone Neapels angeboten hatte, das Königreich, setzte Johanna im Castello d´Ovo gefangen und ließ sie in Muro Lucano erdrosseln.

Papst Urbans Sieg in Rom war aber nur von kurzer Dauer, denn zu Beginn des Jahres 1380 kam es zu neuen Unruhen: Die Römer rebellieren gegen ihren Pontifex. Caterina hatte den Papst schon mehrmals gemahnt, die plötzlichen Ausbrüche seiner Natur zu mäßigen. Jetzt aber wurden die selbstbewußten Römer durch sein schroffes und herrisches Auftreten so sehr aufgebracht, daß sie in seinen Palast eindringen, um gegen ihn vorzugehen. Sie waren nahe

daran, den Papst zu töten. Ganz Rom war in Aufruhr.

In einen Brief an Raimund berichtete Caterina, wie ihr Gott an Maria Lichtmeß, trotz ihres äußerst schwachen Gesundheitszustandes ein Opfer auferlegte, um diese drohende Not der Kirche abzuwenden. Sie schrieb:

***„Ihr wißt, daß ich dazu nicht in der Lage war, doch im Gehorsam gegen Ihn wird alles möglich ...***

***Wenn ich mich zur Zeit der Terz von der Meßfeier erhebe, würdet Ihr eine Tote nach St. Peter wandeln sehen. Und ich gehe dorthin, um von neuem ein wenig im Schiff der heiligen Kirche zu arbeiten. Dort bleibe ich ungefähr bis zur Stunde der Vesper, und am liebsten würde ich nicht mehr weggehen, weder bei Tag noch bei Nacht, solange ich dieses Volk nicht wieder mit seinem Vater versöhnt sehe. Dabei bleibt dieser Leib ohne jede Nahrung, ja sogar ohne den kleinsten Tropfen Wasser, und meine süßen körperlichen Qualen***



*sind größer als alle, die ich bisher jemals erlebt habe. Mein Leben hängt nur noch an einem Faden.“* Caterina bietet ihr Leben für die heilige Kirche, und Gott nimmt das Opfer an. Von da an wird sie körperlich immer schwächer. Zudem wird sie tagelang von den Dämonen gequält und so sehr geschlagen, daß sie kaum aufrecht stehen kann. In einem Brief berichtet sie darüber:  
*„Je mehr sie auf mich einschlugen, um so*

*größer wurde meine Sehnsucht, und ich rief aus: O ewiger Gott, nimm an das Opfer meines Lebens für den mystischen Leib der heiligen Kirche. Ich habe nichts anderes anzubieten, als was Du mir gegeben hast. Nimm also mein Herz und presse es aus über dem Antlitz dieser Braut. Da wandte mir der ewige Gott sein gnädiges Auge zu, nahm mir das Herz heraus und preßte es aus in der heiligen Kirche.“*



Festliche Übertragung des  
Hauptes der hl. Caterina nach  
San Domenico, Siena

Das Erlebnis dieser Vision ist zwar noch nicht ihr Tod, aber seine Vorwegnahme.

Caterina starb sechs Wochen später aus Liebe zu Gott und seiner heiligen Kirche im Kreis ihrer geistlichen Kinder. Sie starb in der Via Santa Chiara, nahe der Dominikanerkirche Santa Maria sopra Minerva, in jenem Haus, in das sie sechs Monate zuvor mit ihrer geistlichen Familie eingezogen war.

Um dem Andrang des Volkes zu genügen, wurde ihr Leichnam tagelang öffentlich aufgebahrt. Dabei geschahen viele wunderbare Heilungen an Leidenden und an Kranken.

Weil auch Caterinas Heimatstadt ein entsprechendes Andenken verlangte, wurde ihr Haupt nach Siena übertragen, wo es bis heute an einem Seitenaltar in der Dominikanerkirche von den Gläubigen verehrt wird. Ihr eigentliches Grab aber ist der weiße Marmor-Sarkophag unter dem Hauptaltar in der Dominikanerkirche Santa Maria sopra Minerva in Rom.



Bild oben: die Dominikanerkirche  
Santa Maria sopra Minerva  
Bild rechts: Papst Urban VI.  
Ausschnitt vom Relief auf seinem  
Sarkophag



### Caterinas kirchliche Auszeichnungen:

**1462 – Heiligsprechung** (*Papst Pius II.*)

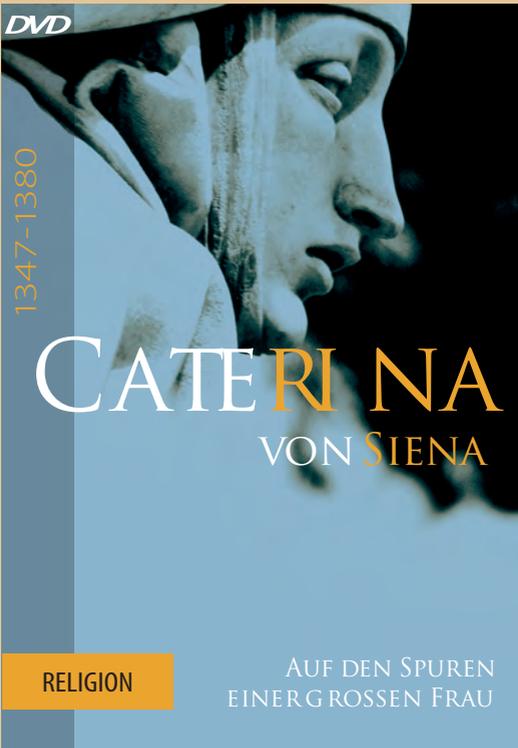
**1866 – Patronin der Stadt Rom** (*Papst Pius IX.*)

**1939 – Patronin Italiens** (*Papst Pius XII.*)

**1970 – Kirchenlehrerin** (*Papst Paul VI.*)

**1999 – Patronin Europas** (*Papst Johannes Paul II.*)

## Caterina von Siena DVD (HD) – im Verlag St. Josef



### Caterina von Siena – DVD / HD

Auf den Spuren einer großen Frau – eine meditative Reise zu den Stätten ihres Lebens und Wirkens. Der Film zeigt die Orte, wie sie heute aussehen und gibt zugleich einen Überblick über ihr Leben.

**DVD** 13,90 €

**Blu-ray** (Full HD) 19,90 €

Bildformat: 16 : 9

(Laufzeit: ca. 150 Minuten)

### Caterina von Siena – Bücher:

Bisher sind im Verlag St. Josef erschienen:

#### *Sämtliche Briefe*

An die Männer der Kirche I

An die Männer der Kirche II

An die Ordensfrauen

An die Männer der Politik

#### *Historische Quellen*

Die Legenda Maior (Raimund von Capua)

Die Legenda Minor (Caffarini)

Das Supplementum (Caffarini)

Der Prozeß von Castello (ab Frühjahr 2011)

Zu beziehen:

Verlag St. Josef, A-3107 Kleinhain 6

Tel.: +43(2742)360088, Fax: +43(2742)20284

<http://verlag.stjosef.at>

Email: [verlag@stjosef.at](mailto:verlag@stjosef.at)

Impressum: „St. Josef“ – Informationsschrift für alle Freunde und Wohltäter der „Gemeinschaft vom heiligen Josef“.

Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung: P. Werner Schmid, A-3107 Kleinhain 6, Tel. +43 (2742) 360088, Fax: +43 (2742) 20284

Spendenkonto Österreich: Nr. 813 352 Raika Alland (BLZ 32250-3)

BIC RLNWATWWGTD, IBAN: AT21 3225 0000 0081 3352

Spendenkonto Deutschland: Nr. 224 502 bei der

Raiffeisenbank Traunstein eG (BLZ 71 062 194)

**ST. JOSEF**

Sonderheft